

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Parteien und Prätendenten Frankreichs.

B u d a p e s t, 11. Januar.

Die Zukunft der dritten französischen Republik nach dem Tode des größten Sohnes der letzteren ist und wird noch lange sein das Objekt journalistischer Diskussionen. Letztere sind rein akademischen Charakters, wie ja das Ereigniß beweist, an welches sie geknüpft sind. Ein aller menschlichen Berechnung sich entziehender Zufall, der Asagai eines Zukünftigen oder die Kugel eines ungeschickt gehandhabten Revolvers kann plötzlich die Chancen einer Partei oder einer Staatsform ändern, weil Ideen zu ihrer Herrschaft der herrschfähigen Befürworter bedürfen. Dagegen ist einer ernstlichen Erörterung die Aussicht würdig, welche sich für absehbare Zeit, mindestens bis zum Abhange von Grévy's Septennat, der großen Republik eröffnet. Wir können da mit bekannten Faktoren rechnen, die einerseits so zahlreich, andererseits nicht von so außerordentlicher Bedeutung sind, daß der unerwartete Verlust einzelner Männer ganze Parteien und Programme zu gefährden vermöchte. Und diese Berechnungen lassen für die nächstkommenden Jahre unter den Wirkungen friedlicher Arbeit und freier Fortschritte das Gedeihen und die geräuschlose Festigung der gegenwärtigen Staatsform erhoffen.

Letztere hat zunächst für sich ihr Alter. Sie hat am 4. September des Vorjahres ihren elften Geburtstag begangen. So weit haben es ihre Vorgängerinnen nicht gebracht, denn die am 10. August 1792 geschaffene erste Republik ist schon am 18. Brumaire (9. November 1799) niedergeschlagen worden und hat von da ab nur noch ein kurzes Scheinleben geführt. Im Grunde hat sie unter der Herrschaft des Terrorismus keinen geordneten und gesicherten Bestand aufzuweisen vermocht und ist mit Robespierre in's Jenenseits hinüber gegangen. Die zweite Republik, am 24. Februar 1848 auf dem Pariser Straßenpflaster geboren, war schon im Dezember 1848 durch die Wahl des Prinzpräsidenten in den Sarg geworfen, wenn auch dieser erst am 2. Dezember 1851 dem Tode des Staatsreichs, zugebetet wurde. Neben diesen kurzen Intermezzi erscheint die jetzige elfjährige Republik ganz respektabel. Für diese

tritt schon die Gewohnheit, eine der stärksten politischen Mächte, in die Schranken. Die Bevölkerung, welche nicht Politik als Beruf treibt, lebt sich in die Staatsform ein und verlernt zuletzt den Gedanken, daß etwas Anderes, als die Republik, existieren könnte. Wohl sind unter den Männern, denen jetzt die Leitung des Staates obliegt, keine Talente ersten Ranges zu finden; aber solche sind überall Ausnahmen, und sie sind in Frankreich entbehrlich, solange die Republik nicht von einer großen auswärtigen Gefahr oder von einem mächtigen Prätendenten bedroht ist. In Zeiten ruhiger Fortentwicklung sind Männer mit weit über das Normalmaß hinaus ragenden Fähigkeiten und Verdiensten beinahe mehr eine Last, als eine Nothwendigkeit für ihre Nation. „Der große Baum braucht überall viel Raum, und wenige, zu nah gepflanzt, zerbrechen sich die Äste.“ Talente mittlerer Höhe vertragen einander leichter, weil keines dem anderen Luft und Aussicht raubt. Die bei dem vorigen Wahlkampfe, freilich zumeist nur platonisch, angestrebte, dann bei Bildung des Ministeriums Duclerc nicht über die Regierungssphäre hinaus vollzogene Einigung der gemäßigten Republikaner möchte sich jetzt vollziehen. Die Partei Gambetta's, die republikanische Vereinigung, nun ohne Haupt, muß nothwendig zerfallen. Schlägt sich ihre Majorität zu der demokratischen Vereinigung, der etwa 250 Köpfe zählenden eigentlichen Regierungspartei (der früheren Linken), so bildet diese, vereint mit den Resten des linken Centrums (Leon Say, Jules Simon) die Majorität; tritt die Mehrheit der republikanischen Vereinigung zur radikalen Linken (Clémenceau) über, so muß diese bei Bildung des Ministeriums berücksichtigt werden. In beiden Fällen kommt ein Koalitionsministerium zustande, dessen berufene Häupter Freycinet und — von Gambetta's Stabe — Jules Ferry sind. Ersterer hat sich als trefflicher Minister des Auswärtigen erprobt, Jules Ferry ist Frankreichs vorzüglichster Unterrichtsminister gewesen; ihnen würde sich Leon Say als erprobter Chef der Finanzverwaltung gesellen, und alle Drei könnten und würden in Harmonie mit dem Präsidenten der Republik leben. Damit wäre endlich eine solide, disziplinierte, verlässliche Majorität in der Kammer geschaffen.

So lange eine solche Majorität besteht, so lange

ist von den Monarchisten keine direkte Gefahr zu besorgen. Die Prätendenten sind sammt und sonders so unbedeutend, daß sie keinen Keil in die republikanische Mehrheit treiben, daß sie nur durch eine Breche eindringen könnten, die von der Mehrheit bei einer Selbsterfleischung gerissen worden. Die Legitimisten werden an Zahl wenig wachsen; so viel der Klerus für sie thue, der Bauer scheut sie, weil er mit ihnen die Erinnerung an Hörigkeit und Frohnden verknüpft. Und wären sie stärker, so würde ihnen doch immer die Hauptsache, der König, fehlen. Chambord ist kein solcher. Er würde vielleicht einen ehrlichen Bäcker- oder Fleischermeister abgeben, zum König hat er nicht Beruf, noch Neigung. Er hat sich derart in die Prätendenten-Rolle hineingelegt, daß er nicht von derselben lassen kann, selbst nicht um einer Krone willen. Seinem Ahnherrn war Paris eine Messe werth; er selbst hat vor sieben Jahren die Thronbesteigung verweigert um einer kleinlichen Fahnenfrage willen. Das Nichtsthun hat ihn der geringen Denkart unfähig gemacht, deren ein Bourbon bedürfte. Er ist kein Mann, nur ein Prinzip, und zwar ein verrothetes. Er ist der Letzte seines Stammes. An eine Nachfolge der spanischen oder neapolitanischen Bourbonen (Don Carlos oder Franz II.) kann selbstredend nicht gedacht werden; solche Thronfolge wäre selbst den Vendéer Chouans nicht begreiflich zu machen. Seine „Ansprüche“ gehen so nach auf die Orleans über. Der Graf von Paris ist selbst in seinem Vaterlande völlig unbekannt; der jetzt viel als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik genannte Herzog von Nemours ist beim Prozeß Bazaine als ein strammer Militär-Bureaukrat erprobt worden, mag vielleicht auch Feldherrn-Talent haben, hat jedoch durch sein Privatleben viel Anstoß erregt. Zudem leiden die Orleans unter dem gerechten Vorwurfe schmutzigen, unpatriotischen Geizes. Und dann haben sie von Louis Philippe eine Tugend ererbt, die es ihnen möglich macht, die Provinzen zu regieren, doch unmöglich, Paris, das durch und durch republikanische, zu bändigen. Sie sind nicht die Männer, welche durch sittlich verwilderte Gaudegen und eine trunkene Soldateska die Republik im Blute der Pariser ersticken würden. 1848 hätten sie an der Spitze der algierischen Armee und mit

Auf dem Eise.

— Zur Eröffnung der Saison. —

B u d a p e s t, 11. Januar.

Der edle Sport, der längst seine literarische und künstlerische Weihe durch begeisterte Oden und effektvolle musikalische Kompositionen erhalten hat, bringt mit jedem Jahre einen großstädtisch angehauchten Zug in unser soziales Leben. Diesmal ist das glatte Parquet auf dem Stadtwaldchen-Teiche später als selbst das Parquet in den Ballsälen fertig geworden; der Karneval ist der Eissaison vorangeeilt. Mit desto heftigerer Stürze stürzen sich die begeisterten Anhänger des erfrischenden und kräftigenden Sports auf die glatte Bahn und schon heute, am Eröffnungstage, gab es draußen ein wahrhaft entzückendes, buntbewegtes Leben und Treiben.

Die stattliche Wagenburg vor der zierlichen Vereinshalle gab schon in den frühen Nachmittagsstunden Zeugniß von der erfreulichen Frequenz und sobald man, nach einem kurzen Blick in den geheizten Ober-saal, wo fürsorgliche Mütter durch die hellen Scheiben dem reichpulsirenden Leben zusahen, über die Treppen hinuntereilte, fand man sich in der elegantesten, frohbewegtesten Gesellschaft der Hauptstadt. Da unten ohne schlitshuhbewaffneten Fuß herumzuflanzen, ist zwar ein wenig peinlich, denn man kommt sich ungefähr wie ein Fisch auf dem Trocknen vor, aber heute bot sich dem aufmerksamen Beobachter eine solche Fülle der interessantesten Gesichter — natürlich fehlten auch die reizendsten Gesichter nicht — daß man froh sein konnte, nicht mit vom Gewühle fortgerissen zu werden, sondern vom sicheren Post aus das wogende Leben beobachten zu können.

Das Thermometer zeigte wohl bloß 4—5 Grad unter Null, aber ein frischer Nordwind ließ die Temperatur um Vieles kälter erscheinen und die entzückende glatte, fortwährend rein gefegte Bahn trug den Cha-

rakter selbstbewusster Sicherheit und Festigkeit an sich. Bevor noch vom Orchesterraum her die anfeuernden Weifen der Militärmusik erklangen, ertönte die liebliche Musik, welche das Geklirre der Schlittschuhe hervorbringt, wenn sie noch am Riemen hängend, an einander schlagen. Die Ersten, welche mit dem Stahlkothurn angethan erschienen, waren einige reizende junge Mädchen und es war ganz allerliebste, wie sie auf der hohen Kante ihrer Hallsäge gleich Wachtelzen über die Estrade hüpfen, dann über die schmalen Holzbrücken hinweg auf's Eis kamen und dort, vorerst das Terrain prüfend, untersuchten, um dann, als sie sahen, daß den Gliedern noch die alte Elastizität, dem Eise noch die alte Festigkeit innewohne, mit flotter Gewandtheit hinauszustiegen auf die offene Bahn. Schaarenweise trafen schon nach drei Uhr die Eisläufer ein und als die Kapelle zu spielen begann, war der Teich schon freundlich belebt. Eines vermehrte das Auge, das im lebendigen Gemühle auch den Reiz des Rolorits sucht, das in den zierlichen anmuthigen Wendungen auch das Spiel der Farben zu beobachten liebt: es fehlte an eigentlichen, für diesen Sport so geeigneten, ihn so unendlich hebenden Eislaufkostümen. Weder Pelzwerk, noch helle Farben waren zu sehen, selbst schimmernder Sammt gehörte zu den Ausnahmen, die meisten Damen trugen enganliegende Tuchjachen und dunkle kurze Kleider, als Kopfbedeckung zumeist kleine Hüthen.

Desto glänzender und vornehmer war die Gesellschaft, die sich draußen zusammengefunden hatte. Man konnte sich auf einem der elegantesten Elitellässe glauben. Nur daß es hier im Freien, unter dem frischen Hauche, der das Ganze durchzog, im strahlenden Lichte einer herrlichen Winter Sonne weit ungezwungener und lebendiger zuging. Die Aristokratie bildete eine kleine Welt für sich, so zahlreich war sie vertreten. Der Herzog und die Herzogin von Koburg waren unter den Ersten und sahen mit lebhaftem Ver-

gnügen dem anregenden Treiben zu. Prinzessin Louise sah wie einem prächtigen Wilde entfliegen aus. Sie trug einen dunkelblauen, mit Zobelpelz verbrämten, bis an die Knöchel reichenden Rock aus schwerem Brokatstoff und auf dem goldblonden, kurzgesteckten Haare einen hohen grauen Filzhut mit mächtiger Straußfeder. Während der Prinz am Ufer mit einigen Herren und Damen der Aristokratie auf das Heiterste plauderte, ließ sich die hohe Frau auf einem Schlitten-Fauteuil über die Eisfläche fahren. Zuerst war Graf Julius Andrássy der wackere Fährmann, und er schien dieser ehrenvollen Aufgabe mit doppelter Freude zu obliegen, erstens wegen der schönen Mission an und für sich, dann aber weil er — trotz dreijährigen Studiums — noch immer nicht zu den gewandten Läufern zählt und ihm die Lehne des Fauteuils eine erwünschte Stütze bot. Trotzdem schien er von einigen raschen Touren ziemlich ermüdet und überließ dann das Ehrenamt seinem Neffen, dem Prinzen Descah; zuletzt hatte Gedeon Rohonczy die Ehre, die Prinzessin zu fahren.

Das stärkste Kontingent zur aristokratischen Gesellschaft stellte die Familie Andrássy. Da waren Graf Julius und seine beiden Söhne, die auf dem Eise sich weit leichter bewegen, als ihr Vater, trotzdem dieser ja als Minister des Außern Gelegenheit genug hatte, das glatte diplomatische Parquet kennen zu lernen und nun sich von seiner reizenden Nichte, der Gräfin Géza Andrássy, einer geborenen Kaunitz, leiten lassen muß, was die elegante junge Dame mit wundervollem Geschick that. Wer denkt nicht unwillkürlich an die alte diplomatische Kunst der Kaunitz? Die Gräfinen Emanuel und Madár Andrássy hatten zwar auf einer Bank auf der Estrade Platz genommen, desto hingebungsvoller halbdigten aber ihre Söhne und Töchter dem edlen Sport. Auch Fürst Gierházy stand nur als stiller Zuschauer an der Barriere, während seine Gemahlin flott über die glatte Bahn

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

Wille der ihnen enthusiastisch anhängenden Flotte im Sandumdrehen der Republik den Garauz machen können; sie haben es vorgezogen, sich dem Volkswillen zu beugen. Sie haben vorläufig keine Zukunft. Die Bonapartes theilen ihr Schicksal. Der „dekassirte Cäsar“, Prinz Jerome, befließigt sich zwar jetzt eines unanständigen Lebenswandels, aber sein unleugbares Talent kann nicht die Schwächen seines Charakters verdecken. Ueberdies fehlt ihm ein Hauptingredienz der Soldatennatur, der Muth. Die Klerikalen lassen ihn wegen seiner Freigeisterei, die Republikaner verachten ihn, trotz — oder auch wegen — seiner radikalen Muren. Der unglückliche Jüngling, der im Zululande einen kläglichen Tod gefunden, hat die Probe liefern wollen, daß er ein würdiger Erbe des Siegers von Jena wäre; vielleicht hätte er die Probe bestanden, wäre er nicht an derselben gestorben. Der junge Prinz Victor, von der Mutter in klerikalem Geiste erzogen, scheint die Gefahren solcher Probe zu scheuen. Sie Alle zusammen, die Präbendenten, wiegen nicht den zehnten Theil eines Gambetta auf. Die Republikaner haben keinen gefährlichen Widersacher, es müßte denn solcher in ihrem eigenen Lager entstehen. Die Republik wird ihren Schöpfer, Gambetta, niemals vergessen, doch sie kann ihn vorläufig entbehren.

Budapest, 11. Januar.

Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, ist heute Abends in Budapest eingetroffen. Man hält es, wie „Nemzet“ mittheilt, für wahrscheinlich, daß er in Betreff der Wiederbesetzung des österreichisch-ungarischen Botschafterpostens in Paris Sr. Majestät einen Vorschlag unterbreiten werde. Andererseits meldet dagegen die „N. Fr. Presse“, die Regierung beabsichtige, diesen Posten vorläufig unbesetzt zu lassen, bis sich in der politischen Lage Frankreichs eine gewisse Klärung vollzogen haben wird. Für die Dauer dieses Interims soll der erste Botschaftsrath Graf Goluchowski mit der Leitung der Botschaftsgeschäfte betraut werden.

Vorgestern verhandelte der Verwaltungsausschuß des Neutraer Komitats eine Angelegenheit, welche im genannten Komitate seit einiger Zeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht.

Es waren nämlich Stimmen laut geworden, welche den Vizeregiment Paul Kostyal und den kön. Oberingenieur Ludwig Wajon beschuldigten, daß dieselben in Betreff der öffentlichen Arbeitsangelegenheiten nicht korrekt vorgegangen seien. Die Sache wurde vor Kurzem selbst im Verwaltungsausschuß zur Sprache gebracht, wo die Gegner der genannten zwei Beamten es durchsetzten, daß ein Subkomité zur Untersuchung dieser Angelegenheit entsendet wurde. Dieses Subkomité hat nun in der vorgestrigen Sitzung des Verwaltungsausschusses seinen äußerst umfangreichen Bericht erstattet. In diesem Bericht werden mehrere wahrgenommene Nachlässigkeiten und Unregelmäßigkeiten aufgezählt, das Hauptgewicht aber wird darauf gelegt, daß der Firma Seßler für die Lieferung des Straßenschotterers in dem betreffenden Verträge zu hohe Preise bewilligt worden seien. Das Subkomité berechnet, daß die genannte Firma bei jedem Schotterprisma einen Reingewinn von 1 fl. 37 kr. erzielte, somit im verfloffenen Jahre einen Nutzen von 20,400 Gulden einstufte. Schließlich beantragte der

hinschoß und mit gerötheten Wangen sich der Freude der belebenden Bewegung hingab. Und dort auf der schmalen Holzbrücke stand auch eine der schönsten Frauen unserer Aristokratie, die Gräfin Tassilo Fetics, frühere Fürstin von Monaco. Eine wahrhaft Kubens'sche Schönheit, die trotz der reich entwickelten Formen allen Reiz und Glanz echter Frauenschönheit bewahrt. Trotz alles Zuredens wagte sie sich nicht auf die Eisbahn hinaus, da sie seit Jahren die schwierige Kunst nicht geübt. Als lange in der Gesellschaft nicht erschienener Gast wurde Graf Stephan Karolyi begrüßt, der, auf einen mächtigen Knotenstock gestützt, nur langsamen, schlurfenden Schrittes herbeikam, da er unter den Folgen des unglücklichen Beinbruchs noch immer leidet. Deutsche, ungarische, französische Laute schlugen in buntem Gemisch an unser Ohr, je nachdem die jüngeren oder älteren Mitglieder der Aristokratie das Wort nahmen. Der Herzog von Koburg sprach mit den Herren ungarisch, mit den Damen zumeist französisch, seine Gemahlin ausschließlich in der letzteren Sprache.

So verfloß Viertelstunde auf Viertelstunde und noch immer kamen neue Zugler. Das Leben auf dem Teich wurde immer bewegter, man sah es förmlich Allen an den Augen an, daß sie sich mit voller Freude und Lust dem Vergnügen hingaben. Schöner hätte die Saison wirklich nicht eröffnet werden können und wenn der Himmel den Eisläufern gnädig ist, dann können sie noch einen ganz prächtigen Winter den ihren nennen. Die Wirkung des ersten Tages zeigte sich natürlich auch in der Belebtheit der Rabalstrasse, auf der die eleganten Equipagen und sonstigen Fahrzeuge aller Art in dichten Reihen einander folgten, während die Zahl der Fußgänger nahezu an einen Feiertag gemahnte. Draußen fehlte es auch nicht an Zuschauer und auch das „Demokratische“ hatte sich nicht über Vernachlässigung zu beklagen. Mit einem Worte: Eine gelungene Premiere! △

Bericht, gegen den Vizeregiment und den Oberingenieur, da sie ihren Amtspflichten nicht entsprochen zu haben scheinen, die Disziplinaruntersuchung anzuordnen und Beide vom Amte zu suspendiren. Diesem Berichte gegenüber erklärte der Vizeregiment in seiner schriftlichen Rechtfertigung, daß er die Erledigung der fraglichen Angelegenheiten den Sachreferenten überlassen mußte; er habe bei seinen gehäuften Agenden — mußte er doch drei Jahre lang selbst die Obergewaltensangelegenheiten besorgen — keine Zeit gehabt, Alles, was ihm vorgelegt wurde, zu prüfen. Uebrigens könne in Betreff der Geldmanipulation nirgends auch nur ein Schatten eines Verdachtes geltend gemacht werden. Der Oberingenieur führte zu seiner Vertheidigung an, daß sein Bestreben lediglich darauf gerichtet war, die Strafen in gutem Stande zu erhalten und daß unter den gegebenen Umständen dasjenige, was er that, für das Komitat das Beste war. Beide bestritten, daß sie für ihr Vorgehen getadelt zu werden verdienten. — Nach einer langen, scharfen Debatte beschloß endlich der Verwaltungsausschuß, die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen beide Beamte anzuordnen, sie jedoch nicht vom Amte zu suspendiren.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 11. Januar. —

Das Abgeordnetenhaus hat heute den Gesetzentwurf über die Beschränkung der Appellation in den zur Kompetenz der Bezirksgerichte gehörenden Strafangelegenheiten erledigt. Gegen den Gesetzentwurf sprachen heute Franz Chorin unter großem Beifall der Opposition und Adam Szász, für die Vorlage aber Joseph Gáll, Paul Mandel und Justizminister Pálffy. Die Majorität nahm den Gesetzentwurf im Allgemeinen an und auch in der Spezialberatung wurde nur bei §. 2 eine von Alois Unger beantragte Aenderung zugelassen. Schließlich begann das Haus noch die Verathung des Gesetzentwurfes über die heurige Rekrutierung. Wir haben über die heutige Sitzung Folgendes zu berichten:

Präsident Pálffy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der in Pápa wieder gewählte Abgeordnete Ludwig Láng sein Wahlprotokoll eingereicht habe.

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Generaldebatte über den Gesetzentwurf in Betreff der Appellationsbeschränkungen bei geringfügigeren Strafangelegenheiten fortgesetzt.

Zunächst sprach Joseph Gáll für die Annahme der Vorlage, indem er betonte, daß der Gesetzentwurf weder die Eintheiligkeit der Judikatur gefährde, noch die freirechtlichen Garantien vermindere.

Der nächstfolgende Redner war Franz Chorin, welcher hervorhob, daß die bisherigen Redner der Regierungspartei nicht im Stande waren, seine Bedenken gegen den Gesetzentwurf zu entkräften. Die Vorlage zerlöse das bisherige System der Rechtsmittel und entziehe dem Angeklagten die Garantien des bisherigen Schutzes, ohne an deren Stelle neue zu bieten. Noch vor einigen Monaten habe der Justizminister selbst erklärt, daß es mit der Rechtssicherheit unvereinbar wäre, die Appellation bis zur Kurie den sogenannten geringfügigen Strafangelegenheiten zu entziehen, heute aber stimmt der Minister schon dem von der Rechtskommission in die Vorlage aufgenommenen entgegengelegten Prinzipie zu; er hat seinen früheren Standpunkt aufgegeben, ohne vor dem Hause die Gründe zu entwickeln, die ihn hiezu bewogen. (Zustimmung links.)

Es stehe außer Zweifel, daß die Appellationen in Strafangelegenheiten außerordentlich zugenommen haben. Die richtige, von der Majorität nicht angeführte Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Bezirksgerichte das neue Strafgesetzbuch nicht richtig auffassen und nicht richtig anwenden. Es komme täglich vor, daß die ersten Instanzen als Uebertretung jene Handlungen ansehen, welche das Gesetz zu Verbrechen stempelt und im Gegentheil kommt es oft vor, daß Bürger als Angeklagte wegen solcher Handlungen verurtheilt werden, welche das Strafgesetzbuch als strafbar nicht anerkennt, wo daher die Gefahr einer ungerechtfertigten Verurtheilung vorliegt. Redner citirt hierauf statistische Daten, welche erweisen, daß im Jahre 1881 durch die kön. Tafel unter 100 Fällen die meritorischen Urtheile in 60 Fällen abgeändert wurden. Unter solchen Verhältnissen sei es kühn, mit einem Gesetzentwurf vor das Haus zu treten, der beiläufig Folgendes sagt: „Die unteren Gerichte sind heute noch nicht im Stande, das Strafrecht gut anzuwenden, doch der Staat besitzt keine Mittel, um eine gute Justiz zu gewährleisten; mögen denn die Unschuldigen verurtheilt, die Schuldigen freigesprochen werden; wir besitzen keine Mittel, um dem abzuhelfen.“ (Lebhafter Beifall links.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede warnte Chorin ebenfalls, die in Frage stehenden Angelegenheiten als geringfügig zu betrachten. Namentlich gelte dies von den Ehrenbeleidigungsfällen. Erhebe man den vorliegenden Entwurf zum Gesetz, so würden die achtbaren gesellschaftlichen Elemente sich nicht an die Gerichte wenden, sondern sich genöthigt sehen, im Quell die Rehabilitation ihrer verletzten Ehre zu suchen. Zu solchen Resultaten führe der vom Justizminister und von der Justizkommission empfohlene Gesetzentwurf. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.) Redner verweist nochmals auf die Frage der Rechtsgarantien, die der Gesetzentwurf schmälert, ohne sie durch andere zu ersetzen. Eine der neuen Garantien wäre die Mündlichkeit und Unmittelbarkeit, aber von der Einführung derselben ist ja keine Rede. Man wolle das jetzige System ändern, nach ein oder zwei Jahren aber werde das bis dahin hoffentlich doch zu Stande kommende neue Kriminalverfahren wieder neue Aenderungen nothwendig machen. Dies sei demnach kein selbstbewußtes Vorgehen, sondern ein zielloses Umhertappen und eben deshalb lehne Redner den Gesetzentwurf ab. (Lebhafter Beifall links.)

Nach einer kurzen berichtigen Bemerkung Tesei's ergriff Paul Mandel das Wort. Er erklärte zunächst, daß er mit dem von der Regierung eingehaltenen Vorgehen hinsichtlich der Modifikation nicht ganz einverstanden sei, doch biete dies noch keinen Grund, gegen den vorliegenden Gesetzentwurf zu stimmen. Die Nothwendig-

keit der in Rede stehenden Verfügungen werde von allen Seiten anerkannt, hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der einzelnen in Vorschlag gebrachten Bestimmungen aber geben die Ansichten auseinander. Seinerseits sei Redner mit den Appellationsbeschränkungen einverstanden; dieselbe bedrohe keine Garantien, fördere aber die rasche Erledigung der Prozesse, was doch jedenfalls ein wichtiges Interesse der Parteien sei. Die große Zahl der abändernden Urtheile der königl. Tafel im Jahre 1881 sei allerdings richtig, doch sei dies eben die Folge des Uebergangsstadiums, welches durch die Einführung der neuen Strafgesetze hervorgerufen wurde. Schon im leistungsfähigen Jahre dürfte sich das Verhältnis günstiger gestalten haben. Redner hält ebenfalls die baldige Einführung der Mündlichkeit für nothwendig, so lange aber das schriftliche Verfahren in Kraft stehe, werde, wenn die schriftliche Verhandlung vor dem zweiten Forum keine genügende Garantie biete, was allerdings der Fall sei, auch die schriftliche Verhandlung vor dem dritten Forum diese Garantie nicht vermehren. Da die Vorlage nur einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen soll, nimmt Redner den Gesetzentwurf an. (Beifall rechts.)

Nachdem noch Györy eine kurze berichtigen Bemerkung gemacht und Adam Szász gegen den Gesetzentwurf gesprochen hatte, war die Generaldebatte geschlossen.

Justizminister Pálffy, der hierauf das Wort ergriff, rechtfertigte seinen Standpunkt in Betreff des vorliegenden Gesetzentwurfes. Er habe den von der Rechtskommission vorgeschlagenen Aenderungen zugestimmt, weil dieselben auch nur den angestrebten Zweck, die kön. Kurie zu entlasten, vor Augen hielten. Man könne ihm aus dieser Nachgiebigkeit keinen Vorwurf machen, denn die Fachkommissionen seien ja eben dazu da, um die Vorlagen von allen Seiten zu erwägen, und es könne doch nicht die Aufgabe eines Ministers sein, allen anderen Ansichten gegenüber immer nur starr an seiner Auffassung festzuhalten. Dieses Festhalten sei nur in Prinzipienfragen, nicht aber in Detailfragen am Platze. (Beifall rechts.)

Was den Inhalt des Gesetzentwurfes anbelange, so helfe derselbe nur den Uebelständen ab, welche sich in der Praxis herausgestellt haben und welche man bei der Schaffung des Einführungsgesetzes zu den Strafgesetzbüchern nicht voraussehen konnte. Ganz wird diesen Uebelständen nur durch die neue Strafprozessordnung abgeholfen werden können, daraus folge aber keineswegs, daß man auch mittlerweile für die bereits erkannten Uebelstände keine Remedur eintreten lassen solle. Auch die zeitweilige Abhilfe liegt im Interesse der Parteien.

Die Zunahme der Appellationen in civilrechtlichen Fragen mag wohl eine Folge dessen sein, daß Viele die Rechtspflege für ein Lotteriespiel halten, besonders wenn die betreffenden Advokaten ihren Klienten zureden, ihr Glück bei den höheren Instanzen zu versuchen. (Lebhafte Geisterkeit rechts.) Auf die Strafangelegenheiten paßt dies jedoch nicht, denn dem öffentlichen Ankläger ist es nicht um Gewinne, sondern nur um ein richtiges Urtheil zu thun. Redner bestreitet es, daß die Vorlage die Garantien der persönlichen Freiheit vermindere, da ja in Rechtsfragen auch künftig drei Instanzen urtheilen werden; daß unter diesen Instanzen die kön. Kurie sich nicht befindet, vermindere die Garantien nicht. Auch werde die Vorlage die Vermehrung der Quelle nicht nach sich ziehen, denn auch jetzt kommen Quelle sehr häufig vor, obwohl die Vorlage noch kein Gesetz ist. (Zustimmung rechts.) Der Gesetzentwurf wird der kön. Kurie Zeit verschaffen, sich ausschließlich mit wichtigeren Gegenständen zu beschäftigen, er wird die raschere Erledigung der fraglichen Strafangelegenheiten ermöglichen, was doch jedenfalls im Interesse der Parteien liegt; das Haus möge ihn daher annehmen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach einem kurzen Schlussworte des Referenten Matuzsa erfolgte die Abstimmung, wobei die Majorität den Gesetzentwurf annahm.

Zu der Spezialberatung wurde an der Vorlage bloß eine Aenderung vorgenommen. Im §. 2 hieß es nämlich, der Angeklagte dürfe an die dritte Instanz appelliren, wenn es sich um eine Freiheitsstrafe von mehr als 15 Tagen handle. Hier beantragten Szemeny und in präziserer Form Unger, daß diese Appellation stets gestattet werde, möge es sich um eine auch noch so kurze Freiheitsstrafe handeln. — Das Haus nahm diese Aenderung an.

Nächstfolgender Berathungsgegenstand war der Gesetzentwurf über die heurige Rekrutierung. Referent Vinzenz Tischer empfahl die Annahme des Gesetzentwurfes, wobei er die Gründe anführte, weshalb heuer ein geringeres Rekrutenkontingent beantragt wird. Der erste vorgemerkte Redner, Paul Góty, eruchte das Haus, es möge ihm gestatten, morgen zu sprechen, da er heute bis 2 Uhr seine Rede nicht beendigen könnte. — Das Haus stimmte zu, und nachdem noch Ministerpräsident Tisa einen Gesetzentwurf über den Haushalt der Komitate eingereicht hatte, wurde die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen.

Ausland.

Budapest, 11. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Der italienische Ministerrath soll gestern Zanarbelli, den Justizminister, und Mancini, den Minister des Aeußern, beauftragt haben, neue, den Strafgesetzen anzufügende Bestimmungen zu verfassen, wodurch die Staatsbehörden in die Lage gesetzt werden sollen, den durch die Presse und Vereine betriebenen staatsgefährlichen Agitationen wirksamer entgegenzutreten und Beleidigungen, die Vertreter auswärtiger Mächte zugefügt werden, strenger bestrafen zu können. Ob diese Maßnahmen in Wien eine angenehmere Stimmung hervorrufen werden, ist abzuwarten. Thatsächlich haben, wie wir bereits wiederholt hervorzuheben Gelegenheit hatten, die Umtriebe der Irredentisten dort einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Man schreibt hierüber neuestens der „Römischen Zeitung“ aus Wien: „Die Beziehungen zu Italien haben sich in der allerletzten Zeit nach den beiden Attentaten auf die österreichisch-ungarische Botschaft in Rom noch ent-

schiedener verschlechtert. Auch das österreichisch-ungarisch-italienische Verhältnis hat etwas rein Regierungsmäßiges an sich, welches sich auf die Bevölkerung beider Reiche noch nicht übertragen hat. Man fängt nun aber auch am Ballhausplatz allmählig mit der Möglichkeit zu rechnen an, daß sei es wegen eines Ereignisses auf dem Gebiete der äußeren Politik oder wegen immer, das Ministerium Depretis-Mancini wegen immer, das Ministerium Depretis-Mancini plötzlich vom Schauplatz verschwinden und einem vollständig entgegengesetzter Richtung den Platz räumen könnte. Ja, man zieht es sogar schon in Berechnung, daß das jetzige italienische Kabinett, um sich zu erhalten, eine Schwankung machen und auf den Weg ablenken könnte, auf den es die Leidenschaftlichkeit des Volkes weisen möchte. Die Freilassung der Mitschuldigen Oberdan's wird vielfach schon als der erste Schritt zu einer solchen Schwankung aufgefaßt und hat hier außerordentlich verstimmt, zumal man das Gegenteil erwartet hatte. Man lasse sich nicht täuschen, die Spannung zwischen Wien und Rom ist in der letzten Zeit erheblich größer geworden, und man braucht nur die Thatsache, daß unsere Offiziere in der letzten Zeit einen außerordentlich heftigen Ton gegen Italien anschlagen, im Auge zu behalten, um sich von der Richtigkeit dieser Bemerkung zu überzeugen. Auch hier fehlt es nicht an solchen, welche Italien gegenüber eine Aktionspolitik einschlagen möchten, was umso erklärlicher ist, weil man sich Italien von Alters her noch immer überlegen fühlt. Bedenkt man weiter, in welcher Weise der österreichisch-ungarische und italienische Einfluß sich auf der Balkanhalbinsel, insbesondere in Albanien, bekämpfen, so wird man erkennen, wie leicht es ist, hier eine Veranlassung zu finden, nachdem man die Ursache schon lange hat.

In Konstantinopel scheint man, Dank dem englisch-französischen Konflikt bezüglich Ägyptens, wieder sehr kühn und selbstbewußt geworden zu sein. Nach den Auslassungen des „Bait“, des offiziellen Organs der Pforte, zu schließen, hat sich die Türkei mit Frankreich betreffs Tunesiens bereits abgefunden, wogegen man darauf rechnet, daß die Republik die Pforte bei Vertheidigung ihrer Rechte auf Ägypten unterstützen werde. Man trägt sich in Stambul noch mit anderen kühnen Plänen gegen Rußland und — Deferre — Ungarn. „Die Pforte — droht nämlich das Journal „Djeridei Hamadis“ — sei entschlossen, ihre Rechte auch in Bulgarien (wo Rußland soeben wieder sich als der eigentliche Herr des Landes gerirt) und Bosnien zu wahren!“ Man scheint nach Alledem in Konstantinopel das Fernwärtigkeit der Westmächte viel ernster zu nehmen, als nöthig ist.

Eine Depesche unseres heutigen Blattes berichtet von der beruhigenden Erklärung Kameke's bezüglich der Vermehrung der deutschen Kavallerie. Der deutsche Diktator aber scheint man in Berlin trotzdem erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen. In vorliegenden militärischen Kreisen macht nämlich die Abkommandierung zweier General-Staffoffiziere zur Dienstleistung bei den Kommanden der Festungen Königberg und Thorn Aufsehen, weil eine ähnliche Maßnahme bislang nur einmal für die Festungen Metz und Straßburg erfolgte. Der Staatssekretär im deutschen Reichsamte des Innern, Herr Böttcher, ist an einem ähnlichen Leiden erkrankt, wie Gambetta, und die bei diesem vermiedene Operation ist bereits vollzogen worden.

In Berlin scheint man den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, als man den französischen Kammerpräsidenten Brisson als Denzigen bezeichnete, welcher allem Anscheine nach die Erbschaft Gambetta's bezüglich der Verfolgung der Revanche-Idee übernehmen wolle. Anlaß zu dieser Vermuthung gab ein Revanche-Artikel in dem Organe Brisson's, dem „Siecle“. Nun wird heute aus Paris berichtet, man erzähle, Brisson habe selbst jenen Artikel verfaßt.

Die letzten beruhigenden Meldungen über die nihilistische Bewegung sind darauf zurückzuführen, daß es der russischen Polizei gelungen ist, Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, daß sich unter den Nihilisten selbst eine Spaltung vollzogen hat. Ein großer Theil derselben ist nämlich von dem Prinzip des Terrorismus abgekommen und sucht einen Umschwung im reformatorischen Sinne durch weniger extreme Mittel herbeizuführen, in der Hoffnung, durch eine solche Mäßigung der Partei zahlreiche Anhänger zu gewinnen. Die Terroristen haben hiedurch allerdings an Zahl und Einfluß bedeutend eingebüßt.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 11. Januar. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnete die schwach besuchte Sitzung mit der Mittheilung, daß der gestern anstatt des früheren Repräsentanten Wanke einberufene Virilist Sverteczky bereits im vergangenen Jahre seine Qualifikation verloren habe, demnach anstatt G. Wanke Johann Genthaler als Repräsentant vorrückt.

Der Handelsminister zeigt an, daß demnächst in Angelegenheit des in den Bezirksgefängnissen einzuführenden gewerblichen Unterrichts eine Enquete stattfinden werde. Die Hauptstadt entsendet in dieselbe den Magistratsrath Sorvath und die Repräsentanten Anton Bernáthy und Johann Gsepregi.

Magistratsrath Sorvath referirte sodann folgenden Antrag des Magistratsrathes: Die Stadt Raab und deren Umgebung wurden von einem erschütternden Unglück heimgejucht: die Donau, Raab und Rábca haben

dieselben überfluthet. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt mehr als zehntausend und mehr als zwölf Quadratmeilen sind unndirt. Angesichts dieser traurigen Verhältnisse beantragt der Magistrat, daß der Municipalausschuss, welcher stets Beweise seiner Opferwilligkeit gegeben, für die Unterstützung der durch Hochwasser Geschädigten 5000 fl., u. zw. in der Weise votire, daß hiedon 3000 fl. für die Stadt Raab und 2000 fl. für die Bewohner der Umgebung zu entfallen haben. Gleichzeitig sei die Bevölkerung der Hauptstadt zu Spenden aufzufordern. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Es folgen hierauf die Gegenstände der Tagesordnung.

Nachdem das Ministerium des Innern die früher beschlossenen Gebühren für Uebertragung der Zeichen vor einem Grab in ein anderes zu hoch befunden hat, wird der bezügliche Tarif folgendermaßen festgesetzt: Für den Friedhofsfond 15 fl., für den Byhntus 8 fl., für den Friedhofsinzpektor 3 fl., für jeden einzelnen Todengräber 2 fl. — Ueber Antrag des Magistrats tritt die Hauptstadt dem ungarischen Schauspielerverband mit dem Betrage von 200 fl. bei.

Der Magistrat beantragt über Vorschlag der Unterrichtscommission, mit Ende d. J. die unteren gewerblichen Bezirks-Zeichenschulen, ausgenommen die der Festung, aufzulassen, die Lehrkräfte derselben theils in den übrigen hauptstädtischen Schulen unterzubringen, theils zu pensioniren, dagegen über die Erweiterung der oberen Zeichenschule (Károlyigasse) und deren Unterbringung in einem besonderen Gebäude durch die Unterrichtscommission genaue Vorschläge anfertigen zu lassen. Baron von Raas macht auf die kaum geöffnete Entwicklung und hocherfreulichen Erfolge der oberen Zeichenschule aufmerksam, die für die gewerbliche Entwicklung der Hauptstadt, ja, des Landes von großer Bedeutung seien, und unterstützt den Antrag des Magistrats.

Emerich Békely wünscht den Magistratsantrag dahin zu modifiziren, daß auch in Alfölden die untere Zeichenschule bestehen bleibe, und eine der aufzulassenden Zeichenschulen nach Steierbrunn verlegt werde. Die Majorität acceptirt die Magistratsanträge mit der von Békely beantragten Abänderung.

Bei den folgenden Gegenständen in Personal-Angelegenheiten wird über Antrag Moriz Ballaghy's die Unterrichtscommission aufgefordert, eine Revision der Bestimmungen des Statuts über die Alterszulagen und die Pension der Lehrkräfte vorzunehmen und die einschlägigen Anträge vorzulegen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Ein neues Gymnasium.

Der Kultus- und Unterrichtsminister richtet an das Municipium der Hauptstadt in Angelegenheit der Errichtung eines neuen Gymnasiums folgende Zuschrift:

Die Vorliebe, mit welcher die Eltern ihre Kinder Gymnasial-Studien obliegen lassen, macht es wünschenswerth, daß in Budapest ein neues vollständiges Gymnasium errichtet werde. Von Jahr zu Jahr wiederholt sich die Erscheinung, daß sich zur Aufnahme in die in der Hauptstadt befindlichen Gymnasien mehr Schüler melden, als deren in Folge der beschränkten Räumlichkeiten überhaupt und mit Rücksicht auf das öffentliche Sanitätswesen und den Unterrichtserfolg aufgenommen werden können. Alljährlich wiederholen sich die Klagen einerseits seitens der Eltern jener Schüler, die nicht aufgenommen werden, ja sogar seitens der Organe der Tagespresse, andererseits wieder klagen die Professoren ob der Ueberhäufung der Klassen mit Schülern. In Folge unserer eigenartigen Verhältnisse tritt die Frage in den Vordergrund, wer dieses Gymnasium zu errichten und für die zweifellos bedeutenden Erhaltungskosten desselben aufzukommen habe.

In Anbetracht dessen, daß es in Budapest fünf konfessionelle und zwei Staatsgymnasien gibt, demnach die Last der Errichtung und der Erhaltung eines neuen Gymnasiums weder dem Staate, noch den Konfessionen, die schon jetzt Gymnasien erhalten, aufgebürdet, und dies von den Genannten billiger Weise auch nicht erwartet werden kann, wäre es an der Zeit, daß auch die Hauptstadt Budapest gleich anderen Hauptstädten ein Gymnasium errichte. Inbezug bringt die Hauptstadt im Interesse des öffentlichen Unterrichtes schon jetzt solche große Opfer, daß noch mehr von ihr zu beanspruchen gleichfalls unbillig wäre.

Meiner Ansicht nach jedoch wäre es die Aufgabe der Hauptstadt, eine derartige gesellschaftliche Bewegung zu initiiren, welche im Wege der Subskriptionen wenigstens einen bedeutenden Theil der erforderlichen Summe zu beschaffen trachten werde. Es auf diesem Wege mittelst freiwilliger Spenden zusammen gebrachte Summe könnte dann theils die Hauptstadt, theils der Staat so weit ergänzen, daß das gesteckte Ziel jeder erreicht werde.

Ich habe demnach die Ehre, die hauptstädtische Obrigkeit zu ersuchen, diese Angelegenheit zum Gegenstand ihrer Berathung zu machen, diesbezüglich sich prinzipiell zu äußern und, vorausgesetzt, daß dieselbe meine Ansichten billigt, bezüglich der Einleitung der Subskriptionen das Geeignete zu verfügen. T r e f o r t.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 11. Januar.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute ziemlich heiter, das Thermometer zeigte Morgens — 6° N., Mittags — 0,5° N. Das Barometer ist auf 767 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (766—768) erstreckt sich von der Ostsee bis nach Siebenbürgen, eine der Depressionen (755—756) ist in Rußland, eine andere im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist nördlichen schwächeren Winden die Temperatur etwas gestiegen, der Luftdruck hat sich wenig geändert. Das Wetter ist zumeist veränderlich, zum Theil heiter. Niederschläge kamen hier und da in geringerer Menge vor. Die Kälte in den nordöstlichen Karpathen hat sich bis auf 10—13° C. gemildert. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist veränderliches, etwas milderer Wetter, stellenweise mit Niederschlägen, zu erwarten.

* **Vom Hofe.** Es ist bisher noch nicht endgiltig festgestellt, wann sich Ihre Majestäten nach Wien begeben werden. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte sich der Aufenthalt des Hofes in Budapest bis zum 27. d. erstrecken. — Am 30. Januar findet in Wien ein Hofball statt.

* **Der „Adolescentenball“ bei Hofe,** der um 5 Uhr Nachmittags begann und zu welchem Erzherzogin Marie Valerie eine größere Zahl jugendlicher Mitglieder der Aristokratie geladen hatte, war ein reizendes Fest. Um 5 Uhr fand die Auffahrt bei der Bellaria am unteren Carré statt. Die zwei inneren Antekammern, sowie der blaue und der Rosa-Salon waren den jugendlichen Gästen geöffnet. Die Zigeunermusik war nebenan bei der Thüre des großen Saales postirt. Erzherzogin Marie Valerie begrüßte ihre Gäste in liebenswürdigster Weise. Der Tanz begann sofort und die Gesellschaft gab sich demselben bis 7 Uhr mit großem Eifer hin, um welche Zeit das Diner eingenommen wurde. Nach demselben wurde der Tanz mit großem Animo fortgesetzt. Auf dem Ball war Ihre Majestät anwesend.

* **Spenden des Königs.** Se. Majestät der König hat für die Ueberschwemmten der Stadt Raab und Umgebung aus seiner Privatchatulle einen Unterstützungsbetrag von 2000 fl. gespendet. Ferner spendete der König: für die evang. Kirchengemeinde zu Komarócs 200 fl.; für die evang. Kirchengemeinde zu Bencs 100 fl. und für die röm.-kath. Kirchengemeinde zu Zagon 50 fl.

* **Graf Alexander Karolyi** wurde von Sr. Majestät zum wirklichen Geheimrath ernannt.

* **Audienzen.** Se. Majestät der König ertheilte heute Vormittags 10 Uhr allgemeine Audienzen, zu welchen 34 Personen erschienen waren, darunter Graf Julius Andrássy, FML. Ritter Paul v. Zách, Probst und Titularbischof Ignaz Schmödzler, Brigadeforstandant GM. Adolph Fidler, Brigadeforstandant GM. Heinrich Nauendorf, GM. Julius Forinyák, Regimentskommandant Ritter Joseph v. Nemeccsik, Oberst Johann Heimerich, der Preßburger Domherr Joseph Pellet, der Hofner Probst-Pfarrer Ferdinand Székla, der Probst-Pfarrer Franz Maslaghy, Universitätsprofessor Dr. Paul Hoffmann, der Polytechnikumprofessor Ladislaus Wagner, die Sektionsräthe Dr. Karl Herich und Viktor Maday, Kammerer Baron Alblani, Graf Alexander Andrássy, Elemér Blaskovics, Fabrikdirektor Andreas Mehwart, Mühlenleiter Konrad Burghart, Porzellanfabrikant Theodor Hüttl, Spiritusaffinerie-Direktor Karl Adler, Badearzt Dr. Herczka. Die Audienzen waren um 10 Uhr zu Ende.

* **Eisport.** Die Eisbahn des „Budapester Turnvereins“ (Christinenstadt, Attilagasse Nr. 62) wird morgen, 12. d., Nachmittags, eröffnet.

* **Ein großer Diebstahl** wurde vorgestern Abends im „Hotel Hungaria“ zum Schaden des Reichstags-Abgeordneten Georg Kégl verübt. Ueber denselben wird gemeldet:

Herr Kégl, welcher seit Jahren im „Hotel Hungaria“ wohnt, verwahrt in seinem Zimmer (2. Stock, Th. Nr. 75) einen, mit einem Wertheinschlosse versehenen kleinen rothen Koffer, in welchem sich ungefähr 1700 fl. befinden. Vorgestern Nachmittags war Herr Kégl bis sechs Uhr zu Hause und erinnert sich auf das Bestimmteste, daß der Koffer auf seinem gewohnten Plage, auf einem Fauteuil, lag. Als Kégl sich entfernte, verperrte er die Thür und übergab den Schlüssel dem Portier, bei dem er denselben — um 8 Uhr heimgekehrt — vergebens suchte. Der Portier, welcher im Hotel bereits seit Jahren angestellt und als ehrlicher Mensch bekannt ist, behauptete, den Schlüssel auf einen Nagel gehängt und, als er auf einige Minuten abgerufen wurde, denselben nicht mehr gefunden zu haben. Die Thüre wurde nun mit dem Schlüssel des Stubenmädchens geöffnet und Kégl bemerkte beim Eintreten ins Zimmer sofort, daß der Koffer fehlte. Alles Suchen war vergebens. Gestern Morgens wurde der Koffer in einem rückwärtigen Closet aufgefunden. Derselbe war oben aufgeschnitten, es fehlte nur das Geldpaket, die Schriften ließ der Dieb unberührt. Nach erfolgter polizeilicher Anzeige wurden der Portier, das Stubenmädchen und der Direktor verhört, doch konnten dieselben keinerlei positive Aufklärung geben. Der Verdacht fällt auf einen Vermittler, welcher häufig bei Herrn Kégl vorsprach. Bei demselben wurde heute Mittags eine Hausuntersuchung abgehalten.

* **Die Sperrung des Festungstheaters** inmitten der Theateraison hat bereits üble Nachfolgen. Der Intendant des Nationaltheaters Baron Bodaniczky ist nämlich beim Magistrat um eine Entschädigung von 1000 fl. eingekommen, da er für das Festungstheater das noch nöthige Personal engagirt habe, welches am 14. d. bezahlt werden mußte. Der Magistrat hat diese Eingabe dem Oberfiskal zur Aeußerung hinausgegeben. Zu bemerken ist, daß sich die Stadtbehörde zu einem jährlichen Hilfsbeitrag von 2000 fl. für das Festungstheater kontraktlich verpflichtet hat, welche Verpflichtung jedoch aufhört, sobald, wie gegenwärtig, dort keine Vorstellungen stattfinden, da diese Unterstützung in Form eines Abonnements auf eine Lage geschieht.

* **Fabrikbesuch.** Der Staatssekretär Matie Lonicz bejuchte heute in Begleitung des Ministerialrathes Dr. Julius Schnierer das hervorragende Fabrik-Etablissement des Herrn Karl Louis Bosner. Der Staatssekretär, welcher längere Zeit das Etablissement in allen seinen Abtheilungen mit sichtbarem Interesse in Augenschein nahm, und insbesondere sein Wohlgefallen über die daselbst hergestellten, schön und elegant

ausgestatteten „Nothe Kreuz“-Loje kundgab, beglückwünschte schließlich Herrn Posner zu seinem so rationell geleiteten Etablissement, welches nicht nur der ungarischen Industrie zur Zierde gereicht, sondern auch mehr als 150 Personen Beschäftigung und anständigen Lebensunterhalt gewährt.

* Ueber den furchtbaren Hotelbrand, welcher vorgestern in Milwaukee entstand und eine selbst bei amerikanischen Katastrophen ungewöhnlich hohe Zahl von Opfern kostete, werden aus London folgende Details gemeldet: Das Feuer brach gestern 4 Uhr Morgens im Newhall House, einem der größten Hotels Milwaukee's, aus. Innerhalb zwanzig Minuten war das ganze sechsstöckige Haus ein Flammenmeer. Mehr als 400 Gäste und 100 Angestellte lagen eben im Schlafe. Das Haus faßt 800 Personen. Die Hotel-Register sind verbrannt, daher die genaue Anzahl der Anwesenden unbekannt ist. Die Hotel-Bedienten wurden zuerst wach und sprangen aus den obersten Stockwerken, das Publikum auf der Straße konnte nur Sprungtücher entgegenhalten. Mehr als sechzig Personen, zumeist von der Dienerschaft, wurden im Springen getödtet. Bis jetzt sind im Ganzen hundert Leichen gezählt worden, davon 32, die aus den Trümmern gezogen wurden. Die Dampfsprizen konnten nur die Nachbarhäuser retten und nichts für das Hotel thun. Aus Chicago (neunzig Meilen) kamen drei Sprizen. Die ungeheure Kälte verzögerte das Wirken der Sprizen. Das Wasser war in den Röhren zumeist gefroren. Entsetzliche Szenen ereigneten sich. Eine Schauspielerin, Frau Gilbert, die kürzlich sich verheiratete, verbrannte vor den Augen des Publikums. Der bekannte Zwerger Tom Thumb rettete sich. Der Eigenthümer Hold wurde nach dem Brande wahnsinnig. Viele Gerettete sind entsetzlich verstümmelt.

* Ballchronik. Der Technikerball findet am 20. d. in den Redoutensälen statt. Als Lady-Patronesse fungirt die Gattin des Generaldirektors Lubwiaz Tolnay. — Die „Budai dalárda“ veranstaltet am 13. d. im „Fasan“ (Wasserstadt) ein großes Faschings-Ballsfest. — Der „Spengler-Gehilfen-Krankenunterstützung-Verein“ veranstaltet am 27. d. im Saale der Musikfreunde (Göttergasse Nr. 14) zu Gunsten des Vereinsfonds einen Ball unter dem Patronate der Frau Joseph v. Krolupper.

* Vadequäle von Hund angefallen. Es sind bereits mehrere Fälle bekannt geworden, daß Besucher des Balatinalbades, welche mit Benützung der beiden Inselfrücken den Weg abkürzen wollten und auch die Széchenyi-Insel (Drahtinsel) passirten, dort von den frei herumlaufenden großen Hunden des Kioskpächters angefallen und in gefährlichster Weise bedroht wurden; vor einigen Tagen passirte dies auch dem Baron R. und früher schon wurde eine Dame mit ihren Kindern durch diese Hunde in Angst und Schreck versetzt. Die Sanitätssektion des Magistrats hat von diesen Vorfällen Kenntniß erlangt, wird hievon die Polizei und den Wachenmeister verständigen und auch die Vorziehung des sechsten Bezirks zum Einschreiten gegen des Kioskpächter auffordern.

* Unfälle. Der Tabakeinlösungs-Diurnist Johann Galuska stürzte gestern Abends aus Unvorsichtigkeit auf der Neupesterstraße von einem Pferdewaggon und brach sich das linke Bein. — Der Wagen des Agenten Ignaz Braun stieß gestern in Alstien mit einem Bierwagen zusammen, Braun's Wagen stürzte und er fiel aus demselben heraus, wobei er sich ein Bein brach. Er wurde in's Johannesspital transportirt.

* Berichtigung. In unseren Bericht über den Ball beim Grafen Julius Karolyi hat sich der, durch die Eile, in welcher das Hejerat geschrieben wurde, vielleicht zu entschuldigende Schreibfehler eingeschlichen, daß in der Ueberschrift und auch im Texte vom Grafen Georg Karolyi die Rede ist. Unsere Leser werden den Lapsus wohl von selbst sofort berichtigt haben, da wir in den letzten Tagen wiederholt von den Vorbereitungen beim Grafen Julius Karolyi gesprochen haben.

Der König auf dem Sonvédball.

Der Ball, welcher heute Abends in den Redoutensälen zu Gunsten der „Versorgungsanstalt der Honvédoffiziers-Witwen und Waisen“ abgehalten wurde, zählte nicht nur zu den glänzendsten Festen des heurigen Karnevals, sondern erzielte durch den Besuch des Königs auch ein bedeutungsvolles Relief. Seit Wochen schon wurden an dieses Ballsfest hohe Erwartungen geknüpft und Dank der rastlosen Thätigkeit des Komités gingen dieselben auch in Erfüllung. Daß Erzherzog Joseph, das populärste Mitglied der königlichen Familie, das Protectorat des Balles übernahm, trug nur wesentlich dazu bei, den Erfolg zu vervollständigen. Leider war die Gemahlin des Erzherzogs durch ein schon längere Zeit andauerndes Unwohlsein verhindert, die von ihr so willig angenommene Rolle einer Protektre durchzuführen. Dem edlen Zweck des Balles entsprach die Einfachheit in der Dekorirung der Redoute. Dennoch machte der Anblick des frischen Grüns, das sich überall dem Auge darbot, einen erquickenden, anheimelnden Eindruck. Das Vestibul war zu einem wahren Haine umgezaubert, das Entrée zur Linken zeigte eine Allee von exotischen Gewächsen, das Stiegenhaus war in einen förmlichen Garten umgewandelt, die Foyers schmückten tropische Pflanzen. Vor dem Buffet an der Tete des großen Tanzsaales war die Estrade, eine grüne Grotte aus Taxusbüschen, errichtet, über welche sich ein goldgeränderter purpurner Baldachin wölbte. Zu

beiden Seiten der Estrade waren die Zugänge zum Buffet ebenfalls von exotischen Gewächsen maskirt; in allen Ecken des Saales standen Cypressen und Taxusbüsche.

Das militärische Element war auf dem Balle selbstverständlich vorherrschend. Die glänzenden Uniformen stachen auffallend von den einfachen Fracks ab. Die Anzahl der Offiziere des gemeinsamen Heeres war nicht minder groß, als jene der Honvédoffiziere. Die Tanzordnung bestand aus einer Honvédfahne. Für die Patronessen waren in der gleichen Form aus Silberblech mit Email verzierte prachtvolle Tanzordnungen angefertigt. Bereits nach 9 Uhr fuhren die Gäste vor. Die Damen der Aristokratie trugen, nebst großer Pracht der Toiletten, einen außerordentlichen Reichtum an Geschmeide zur Schau. Die Vertreterin der Protektorin, Gräfin Gedeon Rádáy, erschien um halb 10 Uhr im Saale. Sie trug eine bordeauxrothe Sammtrobe mit Brüsseler Spitzen und irisirenden Perlen gepußt, im Haar ein Perlendiadem im ungarischen Stile. In Gesellschaft der Gräfin besand sich Baronesse Mariska Cótóvs in weißer Satinrobe mit einfachen Fuchsen im Haar.

Um 10 Uhr erschien Herzogin Louise v. Koburg am Arme ihres Gemahls. Die auffallend schöne Erscheinung wurde durch die brillante Toilette noch mehr gehoben. Eine orangefarbene Goldbrokatrobe mit eingewebten Rosen, die gleiche Schleppe von dunkelgrauen Sammtvolants gehalten, ein breites Tablier aus Goldspitzen, aus dem Goldperlen und echte Perlen gleich Beeren hervorhingen, zu beiden Seiten künstliche Palmblätter und Rosen — dies die Toilette der Herzogin. Die Frisur à la grecque war von einem prachtvollen Brillantendiadem umrahmt, das Collier zeigte hahelnußgroße Smaragden, ebenso die Ohrgehänge und Agraffen. Frau Koloman v. Tisza erschien in einfacher Goldbrokatrobe mit schwarzer Atlas-Tunique und Schleppe, Fräulein Pauline v. Tisza in himmelblauer Tüll-Illusion mit Mailglücken geziert. Baronin Fejerváry trug eine milchblaue Broché-Robe mit Valenciennes-Spitzen, ihre Tochter eine weiße Satin-Toilette mit Felsblumen gepußt, als Collier eine einfache Perlenschmuck; Gräfin Géza Andrássy war in dunkelblauer, mit Spitzen decorirter Sammt-Toilette, als Schmuck Perlen; Baronin Szentkeresthy trug eine himmelblaue Satin-Broché-Robe mit Spitzenüberwurf, das Diadem und Collier ein alter ungarischer Perlenschmuck; Baronin Inkey eine hellweiße Satin-Broché-Robe, reich mit Brüsseler Spitzen decorirt, ihre Tochter eine weiße Illusions-Robe mit Satin-Tunique; Frau v. Forinyák erschien in einer Persee-Sammtrobe mit gleicher Schleppe, das Devant aus orangefarbenem Satin mit Brüsseler Spitzen-Volants zc. zc.

Vor 10 Uhr war bereits der größte Theil der Ballgäste anwesend, doch wurde mit dem Eröffnen des Balles bis zur Ankunft des Königs gewartet. Punkt 10 Uhr fuhr Se. Majestät in Begleitung des Fürsten Hohenlohe und des General-Adjutanten Baron Mondel vor. Im Vestibule der Redoute empfingen den Monarchen Erzherzog Joseph, Minister Graf Rádáy, Graf Julius Karolyi, die Generale Henneberg und Nyáry, Oberst Baron Döry und Ministerialrath Koloman Wittó. Nachdem der König die Anwesenden begrüßt hatte, begab er sich in's Stiegenhaus. Voran schritten zwei Leib-Husaren des Grafen Julius Karolyi mit zwölfarmigen Silberleuchtern. Die Führerrolle übernahm Oberst W. Döry. Beim ersten Treppenabstiege wurde der König von der Gräfin Rádáy empfangen. Se. Majestät reichte der Gräfin den Arm und betrat, unter den Klängen des „Gott erhalte“, an den Doppelreihen der Offiziere vorüber, den Saal, wo die anwesenden Herren und Damen, bis zur Estrade spalier bildend, den König mit lebhaftesten Ehrenrufen begrüßten. Se. Majestät erschien in der Uniform eines Generals der Kavallerie und trug den Orden des goldenen Vlieses, die Kriegsmedaille und das Offiziersdienstzeichen an der Brust. Der König grüßte freundlich lächelnd nach allen Seiten, empfahl sich von der Gräfin, schritt auf die Prinzessin Louise zu und konversirte einige Zeit mit ihr.

Einige Minuten nach der Ankunft Sr. Majestät wurde der Ball mit einem Csárdás vom Honvéd-Major Molnár mit der Baronesse Fejerváry eröffnet, und bald tanzten mehrere Paare in dem engen Kreis, den das Publikum um den König zog. Se. Majestät sah mit vergnügtem Lächeln dem Tanze zu, der sich nur allmählig entwickelte. Se. Majestät machte auch die Bemerkung, „es werde nach dem Souper schon feuriger gehen.“ Mit dem Ministerpräsidenten Koloman Tisza sprach der König längere Zeit; er konversirte sodann mit allen anwesenden Ministern und Generalen, mit Frau v. Tisza, Baronin Inkey, Gräfin Géza Andrássy, Baronin Fejerváry, mit Ludwig Tisza, dem Grafen Andrássy, Jüder Curia v. Majláth zc. zc. Während der ersten Quadrille hielt sich der König hinter der Tanzkolonne. Die Quadrille tanzten die Generale Fejerváry und Henneberg ebenfalls mit. Nach der Quadrille begab sich der König wieder zur Estrade und sprach seine Befriedigung über den Erfolg des Balles aus. Um 11 Uhr verabschiedete sich Se. Majestät vom Herzog und der Herzogin von Koburg und der Gräfin Rádáy und verließ unter lebhaften Ehrenrufen in Gesellschaft des Erzherzogs Joseph den Ball. Etwa eine halbe Stunde später verließ Herzog Koburg mit seiner Gemahlin das Tanzfest.

Der eigentliche Ball, d. h. das Tanzfest, begann erst jetzt; die Damen, deren größter Theil während der Anwesenheit des Königs sich auf den Galerien befand und von dort aus das prächtige Fest besichtigte, kam sodann auf's Parket herab und huldigte auf's Eifrigste dem Tanzvergnügen.

Schließlich wollen wir noch in aller Eile eine Reihe von Namen nennen: Von der Generalität waren Graeff, Stubenrauch, Rheinländer, Lemaics, Henneberg, Ghyczy, Schemmel, Graf Paar, Szabó, Fejerváry, Nyáry, von den Ministern Tisza, Szapáry, Drczy, Pauler, Rádáy, Széchenyi, Bedekovics, ferner Jüder-Curie Majláth, Unterhauspräsident Béchy, Oberbürgermeister Ráth, Oberstadthauptmann Thais, Obergespan Graf Szapáry, Ministerialrath Zekelsalussy und zahlreiche Reichstagsabgeordnete anwesend. Die hohen Orden wurden am Bande getragen.

Das Reinerträgniß des Balles dürfte ein überraschend großes sein. Um 3 Uhr Nachmittags betrug die Einnahme 8500 fl.

Hochwasser.

Budapest, 11. Januar. Die Abnahme des Hochwassers im Stromgebiete der Hauptstadt schreitet stetig vor. Das Wasser sinkt zwar mäßig, aber kontinuierlich; trotzdem machen sich bereits die Wirkungen dieser Abnahme in den inunDIRten Kellern, Magazinen, Höfen zc. zc. in erfreulicher Weise fühlbar. Die Kalamitäten vermindern sich; die Dampfpumpen sind jedoch selbstverständlich überall noch in ununterbrochener Thätigkeit. Abends 8 Uhr hatten wir hier einen Wasserstand von 644 Cm., was im Vergleiche zur gestrigen Höhe einer Abnahme von 14 Centimetern gleichkommt. In der Donau, besonders in der Nähe des rechten Ufers, ist starkes Eisstreben.

Aus den meisten Gegenden des Landes laufen nunmehr erfreulicherweise günstigere Berichte über den Wasserstand ein. Von Preßburg bis Resova wird — mit Ausnahme von Mohács und Neufah — heute ein Sinken des Donauwassers gemeldet. Auch die Wasser der Theiß nehmen ab — nur in Szolnok ist das Wasser seit gestern um 22 Centimeter gestiegen, nachdem sich in der Nacht dort der Eisstoß gestellt hat. Auch in Arad hat sich der Eisstoß gestellt. Die Waag ist seit gestern um 11 Centimeter gefallen.

Ein beunruhigendes Telegramm ist aus Mohács eingelangt. Dasselbe lautet: Der Köfieber Dammriß wurde verstopft. Das öffentliche Arbeitsaufgebot wurde angeordnet. Die Verfügungen werden mittelst militärischer Brachialgewalt durchgeführt. Die Gefahr ist groß.

Die Ueberschwemmung Raab's.

Raab, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Seit dem 9. d. sind unsere Flüsse in stetem Fallen begriffen; die Maximal-Höhe der Raab betrug am 8., am Tage, dessen Furchtbarkeit uns noch lange Zeit in Erinnerung bleiben wird, 618 Centimeter, während die Oberfläche des Wassers jetzt in einer Höhe von 570 Centimeter steht. Der Schaden, den die Ueberschwemmung angerichtet, kann noch immer nicht bemessen werden, da die Häuser sowohl für Kähne, als auch für andere Beförderungsmittel unzugänglich sind. An manchen Orten ist das Wasser zu drei Centimeter dickem Eise gefroren, während an anderen Stellen Sturzbächen gleichende Gossen brausen. Auch kann die Anzahl der Verunglückten noch nicht festgestellt werden, da noch viele in den Dachböden von Sziget und Révafalu eingeschlossen sind, deren Befreiung nicht bewerkstelligt werden kann. Gestern brachte man aus Asvány drei und zwanzig Leichen; die Unglücklichen flüchteten vor den hereinbrausenden Fluthen auf die Dachböden, wo sie vor Frost und Hunger umkamen. Die ohnehin schlecht gebauten Häuser in Szigánylapos, Pinyéd und Révafalu stürzen in Massen ein; manche, mit mannshoch klaffenden Rissen werden noch vom Eise aufrechterhalten, doch sehen sie beim konstanten Sinken des Wassers einem baldigen Zusammenbruche entgegen. Die Einwohner der überschwemmten Umgegend werden zu Hunderten mittelst Fähren, Eisenbahn oder Wagen herabgefördert; sämtliche Schulen, Stadt- und Komitats-häuser, Bischofsitz, Theater sind mit Menschen überfüllt, und noch müssen Leute, die wimmernd um eine trockene Zufluchtsstätte bitten, an Private gemiesen werden. Die Wohlthätigkeit waltet mit einer herzerhebenden Hingebung ihres schönen Amtes; jede Familie ohne Ausnahme beherbergt einige Unglückliche und spendet Geld und Lebensmittel in Massen. Der Bäckermeister, Herr Andreas Takács, vertheilt täglich eine halbe Stunde lang denen, die sich als Ueberschwemmte melden, umsonst Brod.

Aus Raab schickt Inspektor Béch folgendes Telegramm: Die bisherige Abnahme beträgt in Ujváros 4, in Györbige 43, in der Donau 50 Centim. Die Palatin-Vorstadt (Mádorváros) ist außer Gefahr. Meine fernere Anwesenheit ist hier überflüssig.

Gerichtshalle.

Preßburg, 11. Januar. (Affaire Andrássy.) Heute sollte die Schlussverhandlung in der Affaire Winisch stattfinden. Der Gerichtshof war konstituirt, der An-

Budapest, Freitag

geklagte und dessen Verteidiger Dr. M u d r o n waren anwesend, seitens der Staatsanwaltschaft war Staatsanwalt Leo S j i t v a y erschienen, der in kurzer und prägnanter Weise die bekannten Daten zur Anklage vorbrachte. Die Verteidigung stellte hierauf das Ansuchen, die Verhandlung zu vertagen, da sie es verjüngen wolle, von dem Grafen Albert A p p o n y i und vom Sparkasse-Direktor Jerzy in Raab die nachträgliche Genehmigung des Gebrauches ihrer Namen zu erlangen. Der Staatsanwalt sprach gegen die Vertagung vom formellen und materiellen Standpunkte, der Gerichtshof genehmigte jedoch die Vertagung und werden auf die bezüglichen Ansuchen der Verteidigung, welches binnen acht Tagen zu überreichen ist, die in diesem Ansuchen genannten Persönlichkeiten zur nächsten Schlussverhandlung vorgeladen werden. Der Gerichtshof hob in der Motivierung des Vertagungsbeschlusses hervor, daß selbst im günstigsten Falle, wenn nämlich die Verteidigung ihren oben angegebenen Zweck erreichte, keine Aenderung im Thatbestande der vom Angeklagten selbst einbekannten Wechselfälligkeit hervorgebracht würde; aber man wolle der Verteidigung kein Mittel entziehen, welches sie zu ihren Zwecken für wünschenswert hält.

Rajshau, 11. Januar. (Panflavismus und Antisemitismus.) [„N. P.“] Heute wurde vor dem Kaiserlichen Gerichtshof als Pestergericht der Pesterprozeß des röm.-kath. Pfarrers Andreas R o y k o in Fergácsfalú (Gömör) gegen den k. k. Gymnasialprofessor Stephan B o d o r wegen eines in der Nummer vom 27. August v. J. des „Gömör és Kis-Kont“ erschienenen Artikels verhandelt. Der inkriminierte Artikel erzählt von der Feindschaft zwischen dem Pfarrer Royko und dem Wirthschafts-John Braun. Der Pfarrer heißt es, hielt von der Kanzel eine aufreizende Predigt gegen die Juden. Demzufolge erhob Brauer eine Klage gegen den agitierenden Pfarrer, den er offen einen berüchtigten panflavischen Agitator nennt. In der Anklage sind acht Klagepunkte enthalten, nach welchen glaubwürdige Zeugen deponiren, Royko habe auf der Kanzel vom Moskowitzergestirnte Ausdrücke gebraucht. Royko gibt einen großen Theil der Anklagen zu und behauptet, daß er die Worte, daß die Juden christliches Blut benötigten, aus dem Talmud genommen habe. Da er beirückte, die Affaire könne für ihn einen unangenehmen Ausgang haben, so sprach er öffentlich aus, er könne keine Gerechtigkeit hoffen, weil die Vollstrecker des Geheißes vom Minister bis zum letzten Richter bestechlich seien. — Royko findet in den Behauptungen, daß er ein russischer Agitator sei, daß er gegen die Juden agitire, und die öffentlichen Aemter bestechlich genant habe, eine Verleumdung. Es folgte das Verhör der Zeugen. Verhört wurden Kreisnotar Alexius Holisch aus Fergácsfalú, der ungarische Schullehrer S a n a k, der Wirthschafts-John Wilhelm Braun, der Gemeinderichter Johann K u b a s e k und der Schmied und Geschworne Anton S u r e k. In die Zeugen wurden folgende Fragen gestellt: „Ist es wahr, daß Andreas Royko zu Ostern des Jahres 1881 seine Predigt mit den Worten: „Wohltroß Christus“ begann? daß seine Wohnung mit den Porträts Ignatieffs und anderer russischen Generale behängt sei? daß er nach der Einnahme Plezna's durch die Russen ein Freudenfest beging und Böllerschüsse abfeuern ließ? daß er an dem Tage, an welchem Cyril und Method heilig gesprochen wurden, die Arbeit verbot? daß er von der Kanzel herab die Beamten, Richter und Minister bestechlich nannte und gegen die Juden agitirte? u. s. w.“ Die Zeugen bejahten alle Fragen.

Nach den Maledoyers räumte der Präsident des Gerichtshofes, Labislav Nagy, die Anklage- und Verteidigungspunkte und stellte an die Geschwornen neun Fragen. Die Geschwornen zogen sich zurück und nach einer Beratung von zehn Minuten verkündete der Obmann Edmund Eder das Verdict, nach welchem der Angeklagte Stephan Bodor von der Anklage der Verleumdung und Ehrenbeleidigung einstimmig freigesprochen wird. Hierauf wurde der Angeklagte auch vom Gerichtshofe freigesprochen, der Kläger, Pfarrer Andreas Royko, hingegen in die Prozeßkosten von 417 fl. 72 kr. verurtheilt.

Offener Sprechsaal*)

Gegen zwei Gulden als Angabe per Stück übernimmt das gefertigte Wechselhaus schon heute

Subskriptions-Anmeldungen auf

ungarische Rothe Kreuz-Lose.

1. Ziehung schon am 1. März 1883.

Haupttr. fl. 120.000.

3 Ziehungen jährlich.

Am 22. Januar 1883 werden 400.000 Stück Lose des Vereins vom ungarischen Rothen Kreuze zur öffentlichen Subskription á fl. 6.50 per Stück aufgelegt und übernehmen wir Subskriptions-Anmeldungen ohne Berechnung einer Provision gegen zwei Gulden pr. Stück als Angabe. Bei größeren Zeichnungen werden auch Wertpapiere als Kaution angenommen. Aufträge aus der Provinz werden prompt erledigt.

WECHSELHAUS C. Waizenborn & Söhne, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstor alkalischer SAUERBRUNN Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Ziehung am 15. Januar 1883.

PROMESSEN

Theiss-Lose á fl. 1.50 auf Haupttreffer fl. 100,000, steuerfrei. Auf 2 Theiss-Losen 1 Wiener Armen-Los gratis. Bank- und Wechslergeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

NEUESTES!

SUBSKRIPTIONS-TERMIN Ungar. Haupttreffer 22. Januar. ROTHE fl. 120,000, fl. 50,000 zc.

KREUZ-LOSE

Jährlich drei ZIEHUNGEN. EMISSIONS-KURS NUR fl. 6.50. Kleinster TREFFER fl. 6-10.

Am 22. Januar findet die Subskription der ung. Rothe Kreuz-Lose

statt und übernehmen wir von heute ab Anmeldungen zu den Original-Bedingungen ohne Berechnung einer Provision.

Kaution nur fl. 2 per Stück.

Die Original-Lose können sofort nach Erscheinen gegen Erlag des Restbetrages bezogen werden oder auch bei uns im Depot bleiben und der Restbetrag in Theilzahlungen erlegt werden.

Bank- und Wechsler-Geschäft der Administration des

Budapesti LLOYD, Sigmund Engel & Comp., Budapest, Dorottya-utca 5.

PROMESSEN

Theiss-Lose á fl. 1.50 u. 50 fr. Stempel fl. 100.000 HAUPTTREFFER fl. 42.000 verkauft Parfümerie M. Lueff, Budapest, Wälgnergasse 28

Subskriptions-Anmeldungen auf Lose des Vereins vom

Ungarisch. Rothen Kreuze, Haupttreffer fl. 120,000.

Ziehung am 1. März 1883, zum Originalpreise von fl. 6.50 pr. St. werden entgegengenommen u. provisionsfrei

ausgeführt in L. Kainrath's Wechselstube, Budapest, Franz Josephplatz 5, vis-à-vis der Kettenbrücke.

Die Pester ungarische Kommerzial-Bank übernimmt

EINLAGEN

gegen Kassecheine oder Sparbüchel mit 4 1/2% Verzinsung bei halbjähriger Kündigung mit 5% Verzinsung.

Julie Delicat, Márkus Goldberger

Waag-Neustadt, Megyer, Verlobte.

Den so lästigen Schnupfen innerhalb weniger Stunden zu beseitigen und selbst schwerere Katarthe verbunden mit Husten, Heiserkeit, Verschleimung zc. alsbald in die mildeste Form überzuführen, ist das Verdienst der auf neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhenden, von vielen namhaften Ärzten empfohlenen Apotheker

Bosch'schen Katarthpillen. Vorräthig á Schachtel 70 fr. in Budapest nur bei Apotheker J. v. Löröt (Königs-gasse Nr. 12), in Debreczin bei Apotheker Dr. Rothschmed, in Temesvár bei Apotheker Zahner, in Szegedin bei Apotheker Barsay und in allen guten Apotheken Ungarns. 14574

Telegramme.

Konstantinopel, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die Bforte hat die englische Einladung zu der Donaukonferenz in London angenommen und wird auf derselben, gleich den übrigen Mächten, durch ihren Londoner Botschafter, M u s s u r u s P a s c h a, vertreten sein, welchem ein technischer Beirath in der Person des türkischen Vertreters in der Galazer Donaukommission, Konstantin K a r a t h e o r i E f f e n d i, beigegeben wird.

Paris, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Der französische Botschafter in Berlin, Baron C o u r c e l, soll angeblich deshalb demissioniren, weil weder Kaiser Wilhelm, noch die Prinzen der kaiserlichen Familie entgegen der bisherigen Gepflogenheit das Fest des französischen Botschafters besuchten, sondern in die Oper gingen.

Berlin, 11. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Ball-Mall Gazette“, welche gute Verbindungen in ultramontanen polnischen Kreisen hat, meldet, daß ein Handschreiben des deutschen Kaisers in B a t i k a n eingetroffen ist. Diese Nachricht ist richtig. Wie wir hören, enthält das kaiserliche Handschreiben die Antwort auf das vom Papste im Januar erhaltene Handschreiben.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine inspirirte römische Zuschrift der „Pol. Kor.“ bezeichnet als Zweck der letzten irredentistischen Demonstrationen, die italienische Regierung in Berlin und Wien zu diskreditiren und ihr Bestreben nach Anschluß an das österreichisch-ungarisch-deutsche Bündniß zu durchkreuzen. Die jüngste Agitation sei das letzte Aufflackern der Irredenta vor nahestehendem Erlöschen, da sich die Anzeichen einer gesunden Reaktion im italienischen Volke mit jedem Tage mehren.

Rom, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Ministerpräsident will ein Kammervotum provoziren, welches das Vorgehen der italienischen Regierung gegen die Irredenta-Demonstrationen billigt. — Der Universitäts-Circl hat gegen die Konfiskation der Oberbank-Büste und kompromittirender Papiere Protest überreicht. Das Gerücht verweigerte die provisorische Freilassung der auf der Piazza Sciarra Verhafteten.

Paris, 11. Januar. Der Leichnam G a m b e t t a ' s wird morgen nach Nizza überführt.

Paris, 11. Januar. Der Senat wählte L e r o y e r zum Präsidenten. — Die Kammer wählte S p u l l e r zum vierten Vize-Präsidenten.

Belgrad, 11. Januar. Die „Polit. Kor.“ meldet: Im Prozesse wegen Fälschung der Requisitionsscheine wurde der ehemalige Präsident der Stupchtina, P o p o v i c s, freigesprochen; die übrigen Angeklagten wurden verurtheilt.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Petersburger Berichten der „Pol. Kor.“ ist die kürzlich als beschlossene signalisirte Auflösung der heiligen Liga inzwischen thatsächlich erfolgt. Die Hauptrolle in derselben hatten Graf W o r o n z o f f - D a s c h o f f, Graf P a u l S c h u m a l o f f und Fürst S c h e r b a t o f f, der eigentliche Leiter, gespielt. Die mehrfach behauptete Mitgliedschaft des Grafen Ignatieff, der vielmehr zu den Widersachern der Liga gehörte, ist unrichtig.

Kairo, 11. Januar. Der englische General-Kontrollor C o l v i n demissionirte.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Absender des Gambetta-Telegrammes an Grévy wurden von den Universitätsbefehlen zur Verantwortung gezogen und auch polizeilich einvernommen.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Zwischen Victor Silberer, dem bekannten Herausgeber der „Allgemeinen Sportzeitung“ und C l o f v o n H e y d e b r a n d und der L a s a, preußischer Lieutenant a. D., fand heute in der Nähe Preßburgs ein Pistolenduell statt. Silberer erhielt einen Schuß in die Kniekehle. Die Ursache war ein Artikel in der „Sportzeitung“ gegen den Vater Heydebrand's.

Wien, 11. Januar. Die Theaterkommission beschloß einstimmig, daß es bei der bisherigen Bestimmung zu verbleiben habe, wonach die Sicherheits-Courline jedesmal, auch in den Zwischenakten, herabzulassen ist. Ein engeres Komitee wurde mit der in den nächsten Tagen zu erfolgenden Revision der Theater betraut.

Temesvár, 11. Januar. („N. P.“) In der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Temeser Komitats rügte der Obergespan Sigmund D r m o s in scharfen Worten das Vorgehen mancher Stuhlrichter, welche die ihnen mißliebigen Gemeinde-Funktionäre unter verschiedenen Vorwänden von ihren Aemtern suspendiren und deren Disziplinär Untersuchung in die Länge ziehen. Obergespan D r m o s beantragt, den betreffenden Stuhlrichtern die Weisung zu ertheilen, die Disziplinär

Angelegenheiten mit thuntlicher Raschheit zu erledigen. Der Verwaltungsausschuss nahm diesen Antrag einhellig an.

Wien, 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Carltheater ist seit einigen Tagen unter Sequester gestellt und suspendirt heute die Vorstellungen.

Berlin, 11. Januar. (Schluss.) Papier-Rente 65.—, 5perzent. österr. Papierrente 77.90, Silber-Rente 66.20, ultimo Goldrente 81.60, 6perzent. ung. Goldrente 100.70, dito 4perzentige Goldrente 72.80, 5perz. ungar. Papierrente 72.10, ungar. Ostbahn-Obligations 94.20, Ostbahn-Prioritäten 76.70, österr. Kreditaktien 494.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 559.—, ungarische Staatsbahn 559.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 125.25, Raftbau-Oberberger 60.20, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 198.90, Wechsel per Wien 170.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.—, ziemlich fest. — Contremine nächste Geschäftswoche aus, schließlich etwas behauptet. Spielpapiere, Banken, Bergwerke und russische Werthe leidlich behauptet, Bahnen theilweise schwächer, deutsche Anlagen beliebt, Geld angeboten. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 494.50, österr. Staatsbahn 559.—, Südbahn 234.—, Karl Ludwigsbahn 125.10, russische Banknoten —, ziemlich fest.

Frankfurt, 11. Januar. (Schluss.) Papier-Rente 65.18, 5perz. österr. Papierrente 77.68, Silber-Rente 66.—, 4perz. österr. Goldrente 81.60, ungar. Goldrente 100.93, 5perz. ungar. Papier-Rente 72.43, österr. Kredit 246.25, österr.-ung. Bankaktien 705.—, österr. Staatsbahn-Aktien 278.75, Karl Ludwigsbahn 249.75, Südbahn 116.—, Elisabeth-Westbahn 178.75, ungar.-galizische Bahn 134.43, Ostbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 170.07, 4/5perz. Bodenkredit-Bankbriefe —, Escomptebank —, Matt. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 247.25, österr. Staatsbahn 279.25, Südbahn 116.25, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 11. Januar. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 248.25, Silberrente —, 4perzentige Papierrente —, österr. Staatsbahn 279.87, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 250.75, Südbahn —, 4/5perz. Bodenkredit-Bankbriefe —, vierperzentige Goldrente —, 5perzentige ung. Papierrente —, Fest.

Paris, 11. Januar. (Schluss.) Dreiperzentige Rente 78.60, fünfperzentige Rente 115.30, amortisirbare Rente —, öst. Staatsbahn 688.—, Südbahn 291.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 72.25, ungar. Landesbank 731.—, Fest.

Berlin, 11. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluss.] Weizen per April-Mai Nm. 181.75, per Mai-Juni Nm. 183.75, Roggen loco Nm. —, per Januar Nm. 136.50, per April-Mai Nm. 139.—, Hafer per April-Mai Nm. 124.—, per Mai-Juni Nm. 124.75, — Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. —, per April-Mai Nm. 65.50, per Mai-Juni Nm. 65.20, Spiritus loco Nm. —, per April-Mai Nm. 53.60, per Juli-August Nm. 55.10, Weizen matt, Roggen und Hafer still, Del fest, Spiritus matt.

Breslau, 11. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 20.20, Roggen 13.50, Hafer 13.50, Reys 29.10, Spiritus per Dezember 49.50, per Frühjahr —, Mais 15.—.

Stettin, 11. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 184.50, per Mai-Juni Nm. 185.—, per Juni-Juli Nm. 186.50, Roggen per April-Mai Nm. 137.—, per Mai-Juni Nm. 137.50, per Juni-Juli Nm. 138.50, Rüböl per April-Mai Nm. 64.50, per September-Oktober Nm. 60.50, per Oktober-November Nm. —, Spiritus loco Nm. 50.20, per Januar Nm. 50.40, per April-Mai Nm. 52.80, per Juni-Juli Nm. 54.10, Reys per April-Mai —, per Mai 288.—.

Wien, 11. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 19.10, per Mai Nm. 19.30, Roggen per März Nm. 14.40, per Mai Nm. 14.40, Rüböl loco Nm. 35.50, per Mai Nm. 33.90.

Paris, 11. Januar. (Produktenmarkt.) (Abend.) Weizen per laufenden Monat 26.10, per Februar 26.10, per März-April 26.30, per vier Monate vom März 26.60, — Weizenmehl (9 Marken) per laufende Monat 57.60, per Februar 57.60, per März-April 57.75, per vier Monate vom März 58.—, Rüböl per laufenden Monat 85.—, per Februar 85.—, per März-April 85.—, per vier Monate vom Mai 81.75, — Spiritus per laufenden Monat 51.—, per Februar 51.50, per März-April 52.50, per vier Monate vom Mai 53.75, — Weizen fest, Mehl still, Del fest, Spiritus still.

Gamburg, 10. Januar. Petroleum loco Nm. 7.50, per Herbst Nm. 7.50, per Frühjahr Nm. 7.75, — Fest.

Bremen, 10. Januar. Petroleum loco Nm. 7.45, per Frühjahr Nm. 7.50, höher.

Antwerpen, 10. Januar. Petroleum Francs 19.25 per 100 Kilogr. — Fest.

Newyork, 10. Januar. Petroleum in Newyork 7 3/8, in Philadelphia 7 1/4, Mehl 430, rother Winterweizen 112.—, Weizen loco 111 1/8, per Dezember 113 1/4, per Januar 115 1/2, Getreidefracht 7, Mais 70.

Der Kapitalist.

Die Feuerversicherungs-Enquete.

Unter dem Voritze des Staatssekretärs Matkovic hielt heute Abends die vom Handelsministerium einberufene Enquete in Angelegenheit der Hintanhaltung der bei der Versicherung gegen Feuerkatastrophen zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten eine Sitzung, in welcher die Institution der Mobilagenten abgelehrt wurde.

Das Substrat der heutigen Berathung sollte ein vom Handelsministerium ausgearbeiteter Entwurf sein, welcher in elf Punkten Detailbestimmungen über die Qualifikation der Mobilagenten, über die Geschäftsreisen

und die polizeiliche Ueberwachung derselben und über die Verantwortlichkeit der Versicherungsgesellschaften hinsichtlich der Handlungen dieser Agenten enthielt. Nun erklärten die anwesenden Vertreter der Affekuranzgesellschaften diesen Entwurf für unannehmbar. In diesem Sinne unterbreiteten die Vertreter der „Azienda“, der „Generali“, der „Donau“, des „Phönix“ und der „Tifa“ den Antrag, die Regierung möge diesen Entwurf zurückziehen, dagegen würden die Versicherungsgesellschaften gleichzeitig erklären, daß sie die Feuerversicherungs-Geschäfte von nun an ausschließlich durch ihre Hauptbezirks- und Lokalagenten, oder durch ihre für angestellten Beamten vermitteln lassen werden.

Es ergab sich nun, daß mit Ausnahme der „Riunione Adriatica“ alle in der Enquete vertretenen Versicherungsgesellschaften das gänzliche Aufhören der mobilen Agenten für zweckmäßig halten und es wurde der Grundsatz acceptirt, daß von nun an nur die Bevollmächtigten der Bezirks- oder Lokalagenten sich mit der Aufnahme von Versicherungen beschäftigen können.

Die Enquete beschäftigte sich sodann mit der Frage der auf die Brandentstehungs-Ursachen bezüglichen Schuldslosigkeit-Zeugnisse, deren Ausstellung zur Kompetenz der Verwaltungsbehörden gehört. In dieser Beziehung herrscht bei den Versicherungsanstalten Unzufriedenheit, weil die Behörden bei der Ausstellung jener Zeugnisse nicht die erforderliche Strenge walten lassen. Nachdem übrigens Ministerialrath Jekelsaloff die Erklärung abgegeben hatte, daß das Ministerium des Innern in dieser Beziehung Alles thun werde, um das Interesse der Affekuranten zu wahren, machten sich die Vertreter der Versicherungsgesellschaften erbötig, ein Schema der Fragestellung auszuarbeiten, welches nach jedem Brande durch die Behörde auszufüllen und direkt dem Ministerium des Innern zu unterbreiten wäre.

Die Berathung war nun zu Ende.

Budapest, 11. Januar.

(Die Budapester Sparkassen im Jahre 1882.) Obgleich die Geldverhältnisse während des Jahres 1882 sich gegen das Jahr 1881 wesentlich anders gestalteten, ist doch in dem Stande der hiesigen Sparkassen keine erhebliche Veränderung eingetreten. Die drei schon länger bestehenden und anerkannt solid geleiteten Sparkassen, nämlich die Pesther vaterländische, die Budapester hauptstädtische und die ungarische Landes-Central-Sparkasse haben ihr regelmäßiges, sich auf einen festen Kundentkreis stützendes Bankgeschäft; auch der Stand der Einlagen unterliegt bei ihnen nur mäßigen Variationen, und in Folge dieser Verhältnisse ist auch das Erträgniß dieser Sparkassen im Jahre 1882 demjenigen des Vorjahres vollkommen gleich geblieben. Die erst im vorigen Jahre gegründete ungarische allgemeine Sparkassen-Aktiengesellschaft hat sich ebenfalls bereits eine feste Position geschaffen und kultivirt namentlich das Geschäft mit der Provinz. Der Stand der Einlagen bei sämtlichen hiesigen Geldinstituten hat sich im Laufe des Jahres 1882 von 90.4 Millionen auf 91.1 Millionen Gulden gehoben. Bei den drei zuerst genannten Sparkassen ist jedoch eine mäßige Abnahme der Einlagen zu verzeichnen; die letzteren betragen bei der Pesther vaterländischen Sparkasse Ende 1881 61.3 Mill., Ende November 1882 60.9 Mill.; bei der hauptstädtischen Ende 1881 16.4 Millionen, Ende November 1882 15.3 Mill.; bei der Landes-Central-Sparkasse Ende 1881 4.5 Mill., Ende November 3.8 Millionen Gulden; die Abnahme der Einlagen bei der letzteren Sparkasse wurde größtentheils dadurch herbeigeführt, daß dieselbe einen großen Theil der Einlage der Franco-ungarischen Bank zurückzahlte, weil die letztere eine Abschlagszahlung auf ihre Aktien leistete. Bei der neugegründeten ungarischen allgemeinen Sparkassen-Aktiengesellschaft betragen die Einlagen Ende November 1882 615,667 fl. Wie bereits oben erwähnt, werden die Dividenden der hiesigen Sparkassen den vorjährigen gleich sein, und zwar wird die Pesther vaterländische Sparkasse 300 fl., die hauptstädtische 35 fl., die Landes-Central-Sparkasse 33 fl. bezahlen. Von der erst im vorigen Jahre gegründeten ungarischen allgemeinen Sparkassen-Aktiengesellschaft wird eine Dividende von 4 1/2 bis 5 Prozent erwartet.

(Die Konstituierung des Budapester Gläubiger-Schutzvereins) hat heute Nachmittags in den Lokalitäten der ungarischen Kaufmannshalle stattgefunden. Den Vorsitz führte Herr Jakob Fürst, als Schriftführer fungierte Dr. Schreyer. Der Präses begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und theilte mit, daß bis jetzt 120 Firmen dem Vereine beigetreten sind, daß aber der Beitritt noch mehrerer Firmen demnächst zu erwarten sei. Die Versammlung beschließt einstimmig, daß der Gläubiger-Schutzverein konstituiert werde und nahm auch den vorgelegten Statutenentwurf mit geringen Modifikationen an. Unter den letzteren ist zu erwähnen, daß die Einladungen zur Generalversammlung acht Tage vor derselben ergehen müssen, daß Anträge fünf Tage vor der Generalversammlung schriftlich eingereicht werden, und daß zur Beschlußfähigkeit der letzteren die Anwesenheit von einem Fünftel der Mitglieder erforderlich ist. Die Generalversammlung ermächtigte noch das heute gemählte Direktorium, etwaige von der Behörde verlangte stilistische Änderungen der Statuten ohne Einberufung einer Generalversammlung vornehmen zu dürfen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Gustav Herzka, Sigmond Pinkas und Wilhelm Mannheim gewählt. Zum Schluß wurde die Wahl des Direktoriums vorgenommen und wurden gewählt:

Präses: Jakob Fürst; Vizepräsidenten: Karl Ristenmacher, Adolph Weiß;

Direktionsmitglieder: Janaz Adler, Armin Beer, J. C. Bánhegyi, Sigmund Breiter, Ignaz Demjén, Alexander Deutsch de Hatzvan, Moriz Groß, Adolph Grünwald, Berthold Goldberger, Adam Guttmann, Moriz Heibelberg jun., Gustav Herzka, Karl Hirsfeld, Géza Jziny, Ignaz Jónas, Ignaz Kanik, Eduard Landauer, Leopold Mautner, Ritter Karl Louis Posner, Hermann Messinger, Moriz Pollak, Bernhard Singer, Karl Silberberg, Ignaz Sgaliker, Ignaz Spitzer, Georg Tömöröy.

(Die deutsche Börsensteuer.) Das Aeltestenkollegium der Berliner Börse veröffentlicht nunmehr die Petition gegen das Webell-Malchow'sche Börsensteuerprojekt. Die Eingabe ist im Ganzen von 76 preussischen Handelskammern, Börseleitungen und kommerziellen Vertretungen gefertigt, so daß sie einen Protest der gesamten preussischen Handels- und Industriewelt gegen die perzentuale Besteuerung der Zeitgeschäfte darstellt. Das Schriftstück erschöpft so ziemlich Alles, was sich gegen die projektirte Verkehrssteuer vom Standpunkte der Börse, des Waarenhandels, der Industrie und der Volkswirtschaft im Allgemeinen sagen läßt.

(Der Sturz einer Pariser Bank.) Ein in wohlunterrichteten Pariser Finanzkreisen schon lange für schwach gehaltenes Institut, dessen Aktien gleichwohl noch in den letzten Tagen den Kurs von 340 notirten, an der jüngsten Pariser Börse aber plötzlich bis 70 zurückgingen, die „Société financière de Paris“ nämlich, ist gestern von dem Zusammenbruche ereilt worden. Wie in vielen ähnlichen Fällen waren auch hier Spekulationen der unsofidesten Art, durch welche die Verwaltung des Instituts demselben eine Zeit lang ein täuschendes Lustre zu verleihen wußte, die Ursache der Katastrophe. Die Direktoren des Unternehmens, Duval und Pardieu, sind flüchtig geworden. Die „Société financière de Paris“ wurde im Jahre 1876 mit einem Kapitale von 3 Millionen Francs gegründet, welches zwei Jahre später verdoppelt und im Jahre 1880 auf 25 Millionen Francs hinaufgesetzt wurde. In den ersten Jahren seines Bestandes zahlte das Institut eine Dividende von je 60 Francs auf die mit 500 Francs eingezahlten Aktien und pro 1881 eine solche von 70 Francs. Der ursprüngliche Zweck des Unternehmens war einerseits die Kultivierung von Bank-, Finanz- und Börsentransaktionen, sowie von Industrie- und Handelsgeschäften, mit Ausschluß aller Spekulationen, andererseits die Herausgabe eines finanziellen Organes. Daß die Verwaltung das eingezahlte Kapital auf anderem Wege als dem der Einhaltung dieses Programms verwirtheiligt hat, beweist eben die erwähnte Flucht der Direktoren der Gesellschaft.

(Compass, finanzielles Jahrbuch für Oesterreich-Ungarn.) Von diesem, von dem Generalsekretär der österreichisch-ungarischen Bank, Herrn Gustav Leonhardt, gegründeten und nunmehr von E. Heller herausgegebenen Jahrbuch liegt uns nun der sechste Jahrgang für 1883 vor. Schon die Thatfache seines langen Bestandes liefert den Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Werkes; der „Compass“ hat sich den wohlverdienten Ruf unbedingter Verlässlichkeit erworben und sich deshalb in den weitesten Kreisen eingebürgert. Der neue Jahrgang besitzt die anerkannten Vorzüge der früheren Editionen, hat jedoch nach vielen Richtungen noch Erweiterungen erfahren; derselbe führt an wirtschaftlichen Individualitäten auf: in Oesterreich 1026, in Ungarn 652, in Kroatien und Slavonien 46, zusammen daher 1724.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Ludwig Blau, Kaufmann in Szegvár; Martin Feldmann, Kaufmann in Karczag; Moriz Klein, Kurz- und Nürnbergerwaarenhändler in Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz; Abraham Berl, Manufakturwaarenhändler in Krosno; Ferdinand Marx, Baumwollspinner in Kragau; Franz Fingert, Kaufmann in Mähr.-Ostria; Gregor Florian, Kaufmann in Repp; Gabriel Bogdanffy, Kaufmann in Zilah; M. Sufarics in Gracsacs; Lucia Ahlin in Dubica. Die vor einiger Zeit gemeldete Insolvenz: A. Großmann in Budapest soll richtig heißen: Arnold Großmann, Verlassenschaft in Budapest, Königsasse.

Wien, 11. Januar. („B. C.“) Nach dem in der heutigen Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank vorgelegten definitiven Bilanzabschlusse pro 1882 ergibt sich für das zweite Semester 1882 eine Dividende von 25 fl. per Aktie. Der Gewinnantheil der beiden Regierungen von 153,650 fl. 24 kr. wird von der Darlehensschuld der österreichischen Staatsverwaltung in Abzweigung gebracht.

(Wiener Fruchtbörse vom 11. Januar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 70 kr. bis 9 fl. 80 kr., Frühjahr-Weizen von 10 fl. 3 kr. bis 10 fl. 5 kr., Herbstweizen von 10 fl. 45 kr. bis 10 fl. 50 kr., ungarisches Korn von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahrskorn von 7 fl. 78 kr. bis 7 fl. 80 kr., Merkantilschaf von 6 fl. 65 kr. bis 6 fl. 80 kr., Frühjahrshaf von 7 fl. 2 kr. bis 7 fl. 5 kr., prompter Mais von 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 60 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 52 kr. bis 6 fl. 54 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 11. Januar. (Originalbericht der Steinerer Vorkornviehhändlerhalle.) Wegen andauernder Kälte geben Viehherde leichter ab; die Preise weichen. Es notiren: Ungarische, ganz schwere alte 60 kr. bis 61 kr., junge schwere 62 kr. bis 62 1/2 kr., mittlere 61 bis 62 kr., leichte — bis — kr., transito, Stacheln, schwere — bis — kr., transito, mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, Bauernschweine, schwere 58 bis 60 kr., mittlere 57 bis 58 kr., leichte 56 bis 57 kr., Ferkel, schwere 60 bis 62 kr., mittlere 58 bis 59 kr., leichte 56 bis 57 kr., transito, alte schwere — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, serbische, schwere — bis — kr., transito, mittlere 58 bis 59 kr., transito, leichte 56 bis 57 kr., transito, jährige Ferkel, lebend Gewicht 50 bis 56 kr., zweijährige Ferkel, lebend Gewicht 53 bis 56 kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug

von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.

Wiener Viehmarkt vom 11. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Vorräthe auf dem heutigen Markt betragen sich auf 3385 Kälber, 2230 lebende, 1381 Weibner Schweine, 5376 lebende, 174 lebende Schafe, 211 Stück Lämmer und 40,000 Kilo aufgearbeitetes Fleisch.

Paris (La Bilette), 8 Januar. [Schafmarkt.] Der Auftrieb betrug 17,440 Stück Schafe, welche bei anmitemm Verkehre zu um 1 1/2 bis 2 Francs erhöhten Preise verkauft wurden.

Wiener Börse vom 11. Januar.

Die Börse war heute wieder sehr matt; eine schließliche Besserung konnte die erlittenen Einbußen nicht wieder wettmachen; Devisen und Valuten neuerdings vertheert; Es notirten: Ungarische Kreditbank 272.25, ungar. Eskomptebank 89, Staatsbahn 325.40, Kaiserlich-Oberberger 142.50, Grazer-Maaber 162, Alfdöbubahn 165.50, Siebenbürger 158.25, Nordost 158, Luptower 158.50.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditbank 280.20, Anglo-Austrian 113.25, Lombarden 136, oesterreichische Staatsbahn 325.50, Goldrente 95.55, Napoleons'or 9.51, London 119.55, Rente 76.77, Galizier 292.50, Kreditlose 171.50, 1864er Lose 167.50, Deutsche Bankplätze 58.70, 1860er Lose 130.25, Münz-Dukaten 5.63, Frankfurt - - - - - 25, oesterreichisch-ungarische Bankaktien 833, - - - - - Silberrente 77.50.

Die officiellen Schlusskurse sind: Ung. Grundbesitzungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.75, Salgó-Tarjaner - - - - - Siebenbürger Grundbesitzungs-Obligationen 97.75 ungarische Kreditbank 270.25, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alfdöbubahn 165, - - - - - Siebenbürger 158.25, ungarische Nordostbahn 158, - - - - - Ostbahn-Prioritäten 94, - - - - - ungarische Ostbahn-Obligat. 89.30, ung. Lose 113.75, Theißbahn 246.75, ung. Schatzanweisung erster Emission - - - - - Weinzeihen-Obligat. 98.25, ungar. Eskomptebank 89, - - - - - ungarische Goldrente 118.20, Theißthal-Lose 110, - - - - - Kaiserlich-Oberberger 142.50, ungar. Papierrente 84.50, 4perz. ungar. Goldrente 85.15.

Aus Paris gemeldete Besserung der Renten machte die Tendenz der Abendbörse freundlicher, indeß hielt sich die Spekulation reservirt und es entwickelte sich nur in Kreditaktien einiger Verkehre.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 282, - - - - - ungarische Kredit 271.50, Anglo 112.75, Unionbank 111, Tramway 222, Staatsbahn 327, Elbethalbahn 204.25, Papierrente 76.80, ungar. Goldrente 85.27, Napoleons'or 9.51, Reichsmark 58.70.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 281.80, 20-Francsstücke 9.51 1/2, oesterreichische Staatsbahn 326.50, Südbahnaktien 136, - - - - - ungarische Kredit 271.50, Anglo-Austrian 114, - - - - - 4perz. ungar. Goldrente 85.25, Karl Ludwigbahn 293, - - - - - oesterr. Papierrente 76.80, 4perz. oesterr. Goldrente - - - - -.

Nach Schluss der Abendbörse entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, oesterreichische Kreditaktien schwankten von 282.60 bis 280, schließlich 281.70, ungar. Goldrente 85.25 nach 85.35.

Bester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectengeschäft. 11. Januar. Niedrigere Berliner Notirungen übten auch in Wien und hier einen Druck auf die Kurse der Spekulationspapiere und Renten aus,

auch Eisenbahnen waren matten. In Localpapieren war wenig Geschäft. Die Vorkörse verlief noch verhältnißmäßig fest, oesterreichische Kreditaktien hoben sich von 281.30 auf 282.40, blieben 282.10; vierprozentige ungar. Goldrente mit 85.35, fünfprozentige Papierrente mit 84.47 1/2, oesterreichischen Staatsbahn mit 328-327.50 gehandelt.

Die Mittagsbörse war flauer gestimmt, oesterreichische Kredit drückten sich von 282.20 auf 281.50, ungarische Kredit 271.50 G., hauptstädtische Sparrasse 518 Geld; vierprozentige Goldrente mit 85.35, fünfprozentige Papierrente mit 84.75-84.65-84.70 geschlossen. Von Industrie-Aktien kamen Steinbrucher Ziegelei mit 268, - - - - - Franklin mit 143, Concordia mit 565, Louisen mit 263 bis 265 in Verkehr. Devisen und Valuten etwas fester, Zwanzig-Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.60 bis 58.70, London 119.50 bis 119.90.

Im Nachmittagsverkehre variirten oesterr. Kredit zwischen 282.80 und 281.60. In der Abendbörse stiegen oesterr. Kredit von 281.50 auf 282.80, blieben 282.50, Eskomptebank 89.75, oesterr. Staatsbahn 327.25 G., vierprozentige ungar. Goldrente mit 85.40 bis 85.35 gehandelt, fünfprozentige ungar. Papierrente 84.70 G.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb flau, bei schwacher Kaufkraft der Mühlen erfuhr die Preise einen weiteren Niedergang von 10 fr. Der Verkauf betrug circa 7000 Mtr. Verkauft wurden:

Heiß: 100 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 25 fr., 600 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 35 fr., 500 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 10 fr., 500 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. - - - - - Pester Boden: 200 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 70 fr., Weides per drei Monate. - - - - - Märiser: 900 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 92 1/2 fr., per drei Monate. - - - - - Bácsker: 200 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 15 fr., per drei Monate. - - - - - Dbertheißer: 100 Mtr. 78.4 R. zu 9 fl. 55 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 60 fr., Beides per drei Monate.

Gerste: 500 Mtr. zu 7 fl. - fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 90 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 55 fr., Alles per Kaffe. Hafer: 400 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 45 fr., Beides per Kaffe. Mais: 200 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., Alles per Kaffe.

Termin- und Vertheilung der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater Heiß: 78 R. fl. 9.40-9.55 fl. 9.65-9.80 79 " " 9.60-9.65 " 9.85-9.95 80 " " 9.70-9.75 " 10.-10.05 81 " " 9.80-9.90 " 10.10-10.15

Qual. Pester Boden Weizen: 78 R. fl. 9.60-9.75 fl. 9.60-9.75 79 " " 9.80-9.90 " 9.80-10.- 80 " " 9.95-10.- " 9.95-10.- 81 " " 10.05-10.10 " 10.05-10.10

Qual. Bácsker. Qual. Nordungar. 78 R. fl. 9.50-9.65 79 R. fl. 9.10-9.20 79 " " 9.70-9.75 79 " " 9.25-9.30 80 " " 9.80-9.85 80 " " 9.35-9.40 81 " " 9.90-9.95 81 " " 9.45-9.50

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. 9.45-9.48 per Mai-Juni 1883 . . . 6.10-6.12 Hafer per Frühjahr . . . 6.52-6.55 per Herbst . . . 13 1/8-13 1/4 Raps, Kohlr. per August-Sept. 1883 . . . 82 1/2-82 3/4 fr. Spiritus, Preßhefenwaare . . . 29 1/4-30 fr. Rohspiritus . . .

Budapest, 11. Januar. Schlachtviehmarkt vom 11. Januar. (Orig.-Bericht.) Hornvieh hievon wurden verkauft: 12 Stück Stiere, per Stück von 82-155 fl., 741 Stück Ochsen, per Paar von 253 fl. bis 368 fl., 400 Stück Schlachtkühe, per Paar von 142 bis 285 fl., 133 Stück Melkkühe, per Stück von 95 bis 222 fl., 14 Stück Küffel, das Paar von 192 fl. bis 268 fl., 399 St. Kälber per St. von 13 fl. bis 42 fl., - - - - - Lämmer, das Paar von - fl. - fr. bis - fl. - fr.; 115 St. Schafe, das Paar von - fl. - fr. bis - fl. - fr.; Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 52 fl. - fr. bis 54 fl. - fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 50 fl. - fr. bis 52 fl. - fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 55 fl. - fr. bis 82 fl. - fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 45 fl. - fr. bis 47 fl. - fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von - fl. - fr. bis - fl. - fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von - fl. - fr. bis - fl. - fr.

Verlofung.

(Braunschweiger Lose.) Laut der eingelangten officiellen Ziehungsliste wurden bei der am 2. Januar 1883 vorgenommenen Verlofung des herzoglich braunschweigischen Lotterie-Anlehens nachstehende höhere Gewinnte gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 60,000 Mark auf S. 8450 Nr. 37, der zweite Treffer mit 10,800 Mark auf S. 2468 Nr. 29, der dritte Treffer mit 6000 Mark auf S. 427 Nr. 17; je 1800 Mark gewann: S. 5940 Nr. 40 und S. 7567 Nr. 13; je 300 Mark: S. 1808 Nr. 50, S. 2378 Nr. 31, S. 2501 Nr. 14, S. 3652 Nr. 39, S. 4876 Nr. 21, S. 5535 Nr. 39, S. 6650 Nr. 34, S. 7013 Nr. 44, S. 9436 Nr. 41 und S. 9898 Nr. 10 und endlich gewonnen je 225 Mark: S. 2332 Nr. 17 und 23, S. 5992 Nr. 41, S. 9453 Nr. 7 und 23. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 69 Mark.

Auszug aus dem "Közlöny".

Konkursaufhebung. Des Jakob Weiß in Preßburg.

Budapester Lotterieliste.

Vom 8. Januar. Marie Wagner-Lhannwald, 34 J. Witwe, 8. Bez., Rothlauf. Cäcilie Lemberger, 70 J. Witwe, 3. Bez., Lungentzündung. Elisabeth Szegedina, 32 J., Defonomistenstochter, 1. Bez., Hirnhautentzündung. Adalbert Kéjer, 10 J., Schneiderstochter, 1. Bez., Bright'sche Krankheit. Antonie Doczy, 63 J. Witwe, 8. Bez., Tuberculose. Marie Dolná, 67 J., Beamtenstochter, 7. Bez., Armenhaus, Schwindhucht. Ladislav Johannovics, 55 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungentzündung. Marie Reich, 22 J., Dienstmamstochter, 9. Bez., Schwindhucht. Johann Lipovský, 62 J., Arbeiter, 6. Bez., Schlaganfall. Eduard Boczkó, 42 J., Tischler, 6. Bez., Schwindhucht. Paul Jámor, 28 J., Kaufmann, 6. Bez., Schwindhucht. Karl Lázár, 43 J., Binder, 7. Bez., Schwindhucht.

Wasserstand vom 11. Januar.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Ródos, Maros, Segau, Trau, Save) and water level (abgenommen um, abgenommen, zugenommen, abgenommen).

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Main financial table with columns for 'Bester Börsenkurse', 'Waren', 'Prioritäten', and 'Wechselkurse'. It lists various securities, commodities, and exchange rates with their respective prices.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Das B. L. Publikum als B. L. Militär lade höflichst ein, meine **Karlsring Nr. 10** unweit der **Karlskaserne** freundlich gelegene **Weinstube** zu besuchen, wo ich für jeden Stand preiswerthe naturreine Weine, sowohl im Ausschank als Flaschen zum Verkauf anbiete. Ausführliche Preisblätter auf Verlangen. **Geschäftsvoll Friedrich Geraman, Papfenwirth bei S. Altkod und Söhne, Karlsring (Landstraße) 10.**

1/2 Unionst Schmittsche
I. echt englisch Patent fl. 1 60 fr., II. echt englisch Schnellläufer fl. 2,00, echt englisch Halifax fl. 3-4. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Provinzbestellungen nach Maß werden pr. Nachnahme prompt effectuirt. **J. G. Goldberger, Waizner ing.** 130

Herrn- und Damen-Schuh-Arbeiter, auch ein Herrlicher und Stepper für außer dem Hause werden aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 139

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider. Reparatur-, Putz- und Kleider-Reparatur bei **Ulbrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, I. St. 11

In Bancsova suchen wir einen Zeitungsverschleiher.

Geldvorschuße ertheilt im vollen Schätzungswerte zu den billigsten Zinsen von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends die behördlich konzeffionirte **Preisschaffens-Pfandleihanstalt Satvanyergasse 13. Bureau im Hofe rechts.** 33

Ein solider **junger Mann** ertheilt im Klavier u. Violone Unterricht gegen mäßige Bezahlung. Adr. VIII., Josephsgasse 30, Th. 2. 101

Reisender Eisenwaaren- Ein gross-Geschäft. Offerte nur von tüchtigen Praktikern in diesem Fach sub „X. N. 3.“ an die Exp. 103

Kleinuhrmacher finden dauernde Beschäftigung und **nebst gutem Verdienst** die beste Gelegenheit, praktisch, gut und schnell arbeiten zu lernen und sich in der **höheren Uhrmacherkunst** auszubilden bei **Johann Brauns-wetter, Chronometer- und Kunstuhnmacher, Szegebin.** 136

Gute weiße haltbare Brezhese zu erzeugen wünscht zu erlernen und honorirt bestens. Näh. in der Exp. 157

Als Mitbewohner eines schön möblirten Zimmers wird ein anständiger Mann gesucht. Auf Verlangen auch **Verpflegung** zu honneten Bedingungen. Näh. d. Exp. 45

Gesucht für 15. d. M. oder 1. Februar für eine Mühle um Lohn in der Provinz ein tüchtiger Aufseher, der der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Strengste Solidität, sowie Ehrlichkeit und vorzügliche Zeugnisse Hauptsache. Näh. d. Exp. sub „C. M. 2.“ 153

Dr. Medicinæ wird gesucht in einer 3000 Seelen zählenden deutschen Gemeinde, **Bäcker Komit.** mit jährlichem Fixum von 400 Gulden. — Gesuche mit Anführung bisheriger Praxis werden entgegengenommen bis 25. Januar bei dem Herrn Pfarrer **Joseph Koch** in Kisker, von welchem auf Verlangen alles Nähere ertheilt wird. 148

Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent, wünscht seine freien Nachmittagsstunden zu verwerthen. Gesf. Anträge sub **G. B. 7** an die Exp. 138

Ein Wohnhaus im 7. oder 8. Bezirk wird auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Näh. im **Komptoir Buml & Biach, VIII., Csokonaygasse Nr. 10,** nächst dem Volkstheater. 164

Erzieherinnen erhalten sofort **vorzügliche Stellen** durch das Gouvernanten-Bureau **Abèle Ludwig, Josephsplatz 13, 2. Stock Thür 12.** 45

Gassenzimmer, separater Eingang (Leopoldstadt), mit gänzlicher Verpflegung, an 2 oder 3 Herren zu vergeben. Adresse in der Exp. 159

Ein Praktikant mit schöner Handschrift wird in einem **Produktengeschäfte** acceptirt. Näh. in der Exp. 163

Möbel auf Raten sind zu haben durch **P. Grünner, Waiznerstraße Nr. 15, I. Stock 20;** zu Hause von 8-10 u. von 2-3 Uhr, die übrige Zeit zur Verfügung der Parteien. 182

Bureauarbeiter mit schöner Handschrift übernimmt schriftliche Arbeiten für zu Hause. Anträge unter **M. III.** an die Exp. 165

Für Vereine oder Herrschaften. Der erste Stock des Hauses **Nr. 23** in der **Öszutoza,** enthaltend: einen großen Saal, 8 Zimmer, Badezimmer, dann Küche und Dienerzimmer im Halbstock, ist sammt Garten zu vermieten. Eventuell ist das ganze Haus billig zu verkaufen. Nähere Auskunft **Neue Wienergasse Nr. 5, I. Stock.** 168

Stellung sucht als **Magazineur** oder **Kassier** ein durchwegs tüchtiger Mann, der eine Rantion von 1000 fl. leisten kann. Derselbe kann die besten Referenzen vorzeigen. Näh. die Exp. 162

Erzieherinnen. Frau **Anna Senaui,** Palatingasse 20, verfügt gegenwärtig über mehrere vorzügliche ungarische, deutsche, französische und englische **Erzieherinnen,** sowie **französische Nonnen,** ab Genöve. 166

Eine **Gesellschaft** nach Graz wird sofort acceptirt. Mehrere tüchtige **Erzieherinnen** mit Sprach- und Musikkenntnissen finden sofortiges Engagement für **Budapest** und Provinz.

Schulagentur Frau Anna Gerson (Tochter der Frau Julie Beck, Wien) **Budapest, Palatingasse 15.** 169

Un jeune homme distingue, dans une position independante et aisée, desire faire la connaissance d'une jeune dame ou demoiselle. Priere d'ecrire en francais, allemand ou hongrois. Sous les initiales **X. Y. 27** a l'expedition du journal, en joignant le portrait, si c'est possible. 171

Ein Werk der Humanität! Zur besonderen Beachtung für unbemittelte Frauen, welche der Niederkunft entgegensehen oder Rath dabei bedürfen, empfehlen sich hierzu gut geprüfte diplomirte Hebammen, unentgeltlich Dienste leisten zu wollen und auf das Gewissenhafteste zu behandeln. Adressen der Hebammen: **Kontschary Anna, Mondgasse Nr. 8, I. Stock Thür 11, Leopoldstadt, oder Kocholl Emilie, Schiffmannsgasse Nr. 39, I. Stock, Thür 23, Theresienstadt.** 170

Als Praktikant wird ein junger Mann mit schöner Handschrift in ein **Expeditions-Geschäft** aufgenommen. Näh. die Exp. 167

Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage wird ganz besonders der Roman: **„Die Geheimnisse des Nochsospitals“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Der Roman **„Die Geheimnisse des Nochsospitals“** kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr. **Administration des „Politischen Volksblattes“, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.** Mit Nachnahme wird nicht verendet.

FASCHING-SAISON

15264 Größte Auswahl in

Cotillon-Orden, Cotillon-Touren, Tanzordnungen
 zu besonders billigen Preisen.
BUDAPEST, Dorotheagasse 12, C. KANITZ, BUDAPEST, Dorotheagasse 12.
 Preis-Courante gratis. Für Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.

Gummi u. Fischblasen.
 64t französisch, von 2-8 fl., wie auch Damenpezallitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist, Deakgasse, Budapest. 15061

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Luftröhre, Bronchien, Nieren, des Gehirns und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Giftmittel; ist gänzlich und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewöhnliche Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenbes Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: „Apothekes zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälsikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's** Anweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. **Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse. Depot in Budapest: J. v. Löffl, Apotheker.**

Bei **Robert Benzel, Budapest, Waiznerboulevard 21,** ist gegen franco Einlieferung von 35 fr. in Briefmarken od. baar zu haben:

XI Thesen an den **Spiritismus** und seine Anhänger beantwortet von **A. C. Prohaszka** Zweite Auflage.

Gesucht ein tüchtiger **Reisender** für **Mähren** und **Ungarn** auf dauernde Stellung; derselbe muß die ungarische Sprache (möglichst auch böhmisch und kroatisch) und die **Kolonialwaaren-Kundschaft**, Land und Verhältnisse durch mehrjährige Reisen kennen, gewandter Verkäufer, erster Charakter, Deutscher, Christ, ledig, circa 26 bis 30 Jahre alt sein. Gesf. Offerte nur mit Photographien und Zeugnissen sub **„E. C. 3226“** an **Haasenstein & Wogler (Otto Waag), Wien.** 15317

Patent. Schrot- u. Mahl-Mühle „TERNO“ Vielf. prämitirt, europ. pat., ganz aus Eisen und Stahlfabrik, in Wien, unübertr. (600-1500 Kilo per Tag), v. unendlicher Dauer. Nr. 1 (Haupttrieb) fl. 75 Kr. (Krauttrieb) fl. 95, liefert die k. k. priv. Maschinen-Fabrik v. Kraus & Komp. in Wien (Währing.)



Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.

Jos. Küfferle & Co. in Wien.

Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS.

Die echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons** sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstärkender und schleimlösender als alle kirschen Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11618

Filiale in Budapest, Waiznergasse 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. **Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.**

Cotillon-Orden
Cotillon-Touren
 und
Cotillon-Posner
 bei **CARL LOUIS POSNER**
BUDAPEST, Elisabeth Platz 7.



Effein Raffinade und Würfel-Zucker, garantirt rein schmelzender **Mocca, Java, Suda- und Ceylon-Kaffee, effein Jamaica-Rum,** feinst **Melange- und Karawanen-Thee,** so auch alle übrigen **Kolonialwaaren** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Heinrich Herzfeld & Sohn, VII. Bezirk, Tabakgasse Nr. 2, neben „Café Szegebin“. 15160

Aufgebot.
 Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann **Wilhelm Emil Hermann Conradt** wohnhaft zu **Budapest, Sohn des Kupferschmieds Christian Friedrich Conradt** und dessen Ehefrau **Friederike Karoline, geb. Simon** in Köflin, und das Fräulein **Sophanna Marie Berta Broie,** wohnhaft zu **Wien, Tochter des technischen Gymnasiallehrers Eduard Borse** u. dessen verstorbenen Ehefrau **Berta, geb. Vater,** die Ehe mit einander eingehen wollen.
Neustein, den 2. Januar 1883.
Zingar, Standesbeamter.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 12.

Beilage des „Neues Westerr Journal“

Freitag, den 12. Januar 1883.

NEM ZETI SZINHAZ.

A hol unatkozna.

Vigjáték 3 felv. irta Paffleron E.
Bécsényi
Náday
Céran Roger
Raymond
Toulonier
Saint Réault
Fábornok
Révillé herczegnő
Céran grófiné
Loudan marquisé
Raymondné
Villiers Susanne
Watson Lucy

Kezdete 7 órákor.
Holnap:

Wiltné M. assz. vendégszínház.

ÖRDÖG ROBERT.

Opera 5 felv. Zenéjét szerzette Meyerbeer.

NEPSZINHAZ.

Hoffmann meséi.

Regényes operette 4 felv. Zenéjét szerzette Offenbach, Kápolnai
Hoffmann
Lindorf)
Coppélius)
Ciracle)
Spallanzani)
Crespal)
Stella)
Olympia)
Antonia)

Kezdete 7 órákor.
Holnap:

Wiltné M. assz. vendégszínház.

ORPHEUM

Hajósutca 27, nächst der Oper.

Wiederauftreten der Grottesque-Tänzerin und Sängerin

Frl. Anna Fiori

nach ihrer Krankheit.

Debut der Wiener Lieder-Sängerin

Frl. Christine Brandt.

Auftreten des hochinteressanten und pikanten Jongleurs

Mr. ALFONSO,

der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden Albert

Star-Troupe, der deutschen Kostüm-Chansonettensängerin

Frl. Bertha Geny und der Wiener Original-Duetttänzerin

Kritische u. Mayer. 15193

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,

offerirt sein Fabrikat von ung. auschl. priv. feuer-

und einbruchsfester

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu

den billigsten Preisen.

Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen

ebenfalls in großer Auswahl. 14177

Illustrirte Preiscurante gratis und franko.

Für Fasching.

Wenig benützte Damen-Toiletten, von den höchsten

Herrschaften abgelegt, in allen Farben von Atlas,

Faille u. Sammt, geeignet für Bälle u. Soiréen, in großer

Auswahl, sind billig zu haben u. werden auch gekauft bei

Jakob Tannenbaum,

Wagner-Boulevard 22, 1. Stock, 3. Etage 22.

Miklós Luther
András (Cochennille)
Forencz)
Kassai

Kezdete 7 órákor.
Holnap:

A kertész leány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.

Deutsches Theater.

Auftreten des Direktors St. Besser

Die

jährlichen Verwandten.

Aufspiel in 4 Akten von Benedix.

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Dr. Walter

Präuscher's weltberühmte anatomisches Museum.

Wagner-Boulevard, Ecke Altgasse.

Heute, Freitag, von 1 Uhr Mittags

ausgeschlossen und nur allein für

DAMEN.

Ziehung schon am 15. Januar!

Bei der am 2. Januar d. J. stattgefundenen

I. Ziehung

der **LOSE**

vom **ROTHEN KREUZE**

wurde der **Haupttreffer**

von **200.000 fl.**

mit einem von uns ausgegebenen **Bezugschein**

gewonnen.

gegen Monatsraten à 10 fl.

ohne Steuerabzug.

Bezugscheine

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

gegen Monatsraten à 10 fl.

Fremdenliste.

— Vom 11. Januar. —

Holzwarth's Hotel Frohner. Ritter v. Zach,

f. f. Feldmarschall-Lieutenant, Wien. — Baron L. Wille

Secca, Gutsb., Wien. — G. Pfaff, Ing., Wien. — M.

Ungar, Ing., Wien. — J. Hübnér, Kaufm., Wien. — J.

Fischl, Kaufm., Wien. — G. Chailly, Ing., Wien. — L.

Liminger, Ing., Wien. — M. Blau, Unternehmer, Mos-

bács. — A. Philippsthal, Direktor, Berlin. — E. Win-

ter, Kaufm., Heilbronn. — F. Hafer sammt Gemahlin,

Kecskemét. — A. Mulbrich sammt Gemahlin, Szé-

csény. — A. Friedmann, Kaufm., Temesvár. — A.

Haas, Kaufm., Komorn. — G. Schmidt, Kaufm., Bördös-

berény. — J. Breuer, Kaufm., Szolnok.

Hotel zum goldenen Adler. S. Weinberger,

Kaufm., Hatvan. — B. Cziner, Kaufm., Miskolcz. — S.

Frank, Kaufm., Miskolcz. — F. Ganger, Kaufm., Miskolcz.

— K. Czirkelpech, Beamter, Stuhlweissenburg. —

G. Glet, Besitzer, Devecser. — J. Jusz, Besitzer, Lúcs.

— J. Broncs, Besitzer, Rima-Sombat. — J. Tanács,

Apotheker, Galas.

Hotel Pannonia. L. Beleg, Gutsb., Erlau. —

J. Franzl, Gutsb., Késhely. — Dr. L. Simfoni, Prof.,

Arad. — G. Gintner, Prof., Debör. — L. Neumann,

Direktor, Kaschau. — J. Remenyil, Dekonom, B.-Gyarmat.

— J. Majláth, Besitzer, Gont. — Dr. G. Szabó,

Biznotár, B.-Gyula. — M. Papp, Kaufm., Klausenburg.

— G. Dnoby, Dep., Tiba-Eglár. — G. Moskowitz, Ju-

rist, Kofenau. — F. Papp, Adv., Békéscsáb. — K. Moskowitz,

Brid., Kofenau. — L. Baranyai, Mediziner, Szeged.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Dobos,

Gutsb., Steinamanger. — M. Mészáros, Gutsb., Gran.

— J. Schwarz, Priv., Csafaturn. — B. Hallás, Dep.

Dabas. — S. Szentkirályi, Pfarrer, M.-Nadap. — E.

Schellberger, Förster, Toppa. — J. Franz, Kaufm., Raab.

— G. Bredl, Kaufm., Békéscsáb.

Hotel National. Baron D. Bánffy, Obergespan,

Deß. — A. Spöner, Abgeordneter, K.-Lomnitz. — A.

Szentiványi, Abgeordneter, Gömör. — L. Szily, Ab-

geordneter Szab. — K. Szitányi, Gutsb., Boracz. — J.

Jörg, Stationschef, Fülel. — A. Kattóczy, Adv., Neutra.

— G. Jafab, Adv., Gyöngyös. — Frau S. Paczovskij,

Kainib, Postmeisterin, Kaloz. — R. J. Bagil, Priv.,

Wien. — Dr. B. Braun, Priv., Szeghád. — S. G.

Rosenberg, Priv., Baja. — J. Niemansgnus, Kaufm.,

Wien. — S. Berger, Kaufm., Wien. — J. Bauer,

Kaufm., Wien. — R. Müller, Kaufm., Graz. — J.

Schlesinger, Kaufm., Graz. — F. Tschäta, Kaufm.,

Trencsin. — Frau L. Groß, Priv., Preßburg. — R.

Tackel, Kaufm., Melnik.

Hotel zum Erzherzog Stephan. E. v. Kristin-

kovics, Abgeordneter Raab. — E. v. Kémeth, Ministerial-

rath, Fiume. — J. Larnai, Gutsb., Dunavecse. — B.

Lamm, Gutsb., Felsőnyék. — A. Keppich, Kaufm.,

Szegedin. — F. Franc sammt Gemahlin, Direktor, Wien.

— M. Kattel, Kaufm., Temesvár. — J. Remenyil,

Industrieller, Komorn. — J. Schwab, Priv., Wien.

Schmidt's Hotel Orient. A. Nagy, Gutsb.,

Hatvan. — K. Buzás, Gutsb., Debreczin. — L

Allerlei.

(Der „goldene Wagen“ der Kaiserin Katharina II.) Die Petersburger „Strana“ erzählt folgende charakteristische Thatsache: „In Nowotzkerkast, der Hauptstadt des Landes der donischen Kosaken, befand sich seit Langem unter anderen Raritäten auch ein mit Gold verzierter Wagen, welcher „Solotaja Kareta“ („goldener Wagen“) hieß, unter der Kaiserin Katharina II. von den donischen Kosaken angekauft und für die Kaiserin als Geschenk bestimmt war. Da aber die Kaiserin nicht nach dem donischen Kosaken-Lande, wie erwartet wurde, gekommen war, blieb der um theures Geld angekaufte „goldene Wagen“ bei der Provinzverwaltung stehen. Vor einigen Tagen nahm der Oberkommandant der donischen Kosaken, Hetman Fürst Swiatopolk-Mirskij, Einsicht in die Bücher der Provinzverwaltung in Nowotzkerkast und fand da auch den „goldenen Wagen“ unter den Habseligkeiten des Landes verzeichnet. Der Fürst war natürlich neugierig, diesen „goldenen Wagen“ zu sehen und ließ denselben aufsuchen. Man suchte und forschte in allen Kanzleien, Museen, Magazinen u. s. w., doch vergeblich, der Wagen war nirgends zu finden. Endlich fand man anstatt des gesuchten Wagens unter den vergilbten Akten der Stadthauptmannschaft, von Nowotzkerkast einen Vertrag, dem zufolge der bewußte „goldene Wagen“ im Jahre 1810 von den donischen Kosaken an einen gewissen Stolonschalnit Popoff um 13 Rubel 50 Kopeken Papiergegeld verkauft worden sei. Fürst Swiatopolk-Mirskij begann natürlich sich noch mehr für die Sache zu interessieren und ließ in den Akten nachschlagen, wer eigentlich jene 13 Rubel 50 Kopeken von Popoff einliefert hatte, und in welchem Buche oder Akte das Einlaufen jener Summe verzeichnet sei. Man begann wieder zu suchen und fand endlich heraus, daß der erwähnte Stolonschalnit Popoff bankrott gemacht hatte und 13 Rubel 50 Kopeken nicht bezahlen konnte, dieselben in das Schuldenbuch des donischen Kosakenheeres eingetragen worden seien. Von dem „goldenen Wagen“ war aber trotzdem keine Spur zu finden, was um so bedauerlicher ist, als der Höchstkommandirende der donischen Kosaken, Hetman Fürst Swiatopolk-Mirskij, diesen Wagen als eine „theuere und sehrwichtige historische Rarität“ zu den Feierlichkeiten der Kaiserkrönung nach Moskau

schicken wollte. Der also verschwundene „goldene Wagen“ soll über 20,000 Rubel gekostet haben. Man ist daher auf das Ende dieser „historischen“ Affaire sehr neugierig.“

(Zur silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenlichen Paares.) Die Berliner Künstlergesellschaft wird sich zu diesem Feste mit einem Pokal einfinden, welcher nach einem Modelle des Bildhauers Herter von Gladenbeck gegossen wird, und zwar aus zähllosen Euben, jenen kleinen Büchsen aus Zinn, in welchen die Maler ihre Farben geliefert erhalten. Seit geraumer Zeit hat man diese Büchsen gesammelt, weil sich herausgestellt hat, daß dieselben aus dem feinsten Zinn bestehen. Der Pokal, der über drei Fuß hoch ist, wird von drei männlichen Figuren getragen und von einem Fahnenträger in Renaissancestracht gekrönt. Auf dem Bauche des Gefäßes befinden sich in Relief die Porträts des Jubelpaares, umgeben von den Bildnissen des beiderseitigen erhabenen Elternpaares, ihrer Kinder und ihres Enkels, des Sohnes des Prinzen Wilhelm. Durch kleine Genien sind die Künste dargestellt, welche dem Kronprinzen und seiner Gemahlin ihre Huldigungen darbringen. Auf dem Deckel sind acht Porträts berühmter Berliner Künstler dieses Jahrhunderts angebracht. Der Pokal wird dem Jubelpaare am Abend des 25. Januar während des Festes im königlichen Schlosse durch die Berliner Künstlergesellschaft in feierlichem Zuge überbracht werden. Es haben sich etwa siebenzig Künstler gemeldet, welche sich in drei kostümte Gruppen gliedern werden. Die eine repräsentirt die italienischen, insbesondere die venetianischen Künstler, die zweite die deutschen und die dritte die plämiischen, eine jede in Kostümen aus der Blüthezeit der Kunst im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Der Pokal wird auf einer Tragbahre dem Zuge vorausgeführt werden.

(Ein amerikanischer Defraudant.) Aus New York wird berichtet: Volk, der Schatzmeister des Staates Tennessee, welcher des Unterschleifes von 600,000 Dollars Staatsgelder beschuldigt ist und auf dessen Ergreifung die Legislatur von Tennessee eine Belohnung von 20,000 Dollars ausgesetzt hatte, ist bekanntlich in San Antonio, Texas, wohin er geflüchtet war, verhaftet worden. Es heißt, Volk habe das von ihm unterschlagene Geld in Börsespekulationen verloren. Er ist etwa 45 Jahre alt und ein Neffe des einstigen Präsidenten Volk; er war Oberst in der Konföderirten-Armee und verlor ein Bein

in der Schlacht von Shiloh. Der Unterschleif ist das direkte Ergebnis der Demoralisation, welche durch den fast allgemeinen Brauch in den Südstaaten, Schulden zu repudiren, verursacht worden ist. Vor etlichen Jahren wurden Volk 600,000 Dollars zur Einlösung der Staatsschuldszinsen übergeben. Die Legislatur nahm eine Akte an, welche die Zahlung aufschob und die Schuld repudirte, wodurch das Geld im Schachmate müßig lag. Dies war das von Volk unterschlagene Geld.

(Eine Moden-Revolution.) Wie der „Voltaire“ meldet, ist in Paris seit Beginn der Saison eine wichtige Neuerung eingetreten. Nach dieser gilt es für mauvais genre, wenn Herren oder Damen im Theater mit Handschuhen erscheinen; selbst bei Ballen und Soirées lassen die eleganten Pariser und Pariserinnen die Handschuhe im Vorzimmer. Die Damen sind zur Erkenntniß gelangt, daß es unlogisch ist, Arme und Schultern zu zeigen und die Händchen in eine leberne Umhüllung zu stecken. Die Herren haben doppelten Gewinn durch die neue Mode. Sie ersparen es, ein unbequemes Kleidungsstück zu tragen und können ohne jegliches Hinderniß die Hand der schönen Tänzerin drücken.

(Eine angenehme Ueberraschung.) Aus Prag meldet man: „Vorgestern kaufte hier eine junge Dame in einer Wechselstube ein Verzeichniß unbehobener Treffer, aus dem sie erfuhr, daß sie auch im Besitz eines solchen Treffers sei. In der Wechselstube gab man dem Mädchen sofort die Auskunft, daß ihr 1864er Staatslos schon im März vorigen Jahres mit 20,000 fl. gezogen worden sei und daß sie den Gewinn sofort beheben könne.“

(Einen Bleistift geschluckt.) Der vierzehnjährige Realschüler Joseph K. in Wien hatte vor einigen Tagen das Unglück, einen über anderthalb Centimeter langen Bleistift, an dem er im Munde „taute“, aus Unvorsichtigkeit zu schlucken und bibelen alle unternommenen Extraktionsversuche resultatlos, so daß er gestern Vormittags die Hilfe der poliklinischen Klinik in Anspruch zu nehmen bemüht war. Dort gelang es mittelst des von Professor Dr. Mikulicz zur Beleuchtung des Magens-Innern erfindenen Gastroskop, den Bleistift in einer von Schleimhautfalten gebildeten tiefen Röhre des Magens zu entdecken und denselben mittelst einer Drahtschlinge hervorzuholen.

(21. Fortsetzung.)

Ein Verrath.

Roman von Henry Gréville.

16.

— Sie sehen ein Fräulein, es liebt die Lektüre und die Künste, geht in die Gemälde-Ausstellung, macht Notizen, folgt den Konzerten mit der Partitur in Händen... Sie heirathen sie, und acht Tage nach der Hochzeit, denn gewöhnlich genügen acht Tage für solche Entdeckungen, finden Sie sich einer hübschen Buppe gegenüber, welche die Musik verabscheut, nur noch Romane liest und sich mit ihrer Nähterin einschließt, um über Toiletten zu berathschlageln, welche die Vorübergehenden veranlassen, unter dem Vorwande, daß sie „süßvoll“ sind, stehen zu bleiben. Oh Madame!...

Valentine lächelte etwas unruhig.

— Ich hoffe, daß Sie nicht das Porträt der Frau d'Arjac entworfen haben? sagte sie sanft.

— Oh nein, meine Gnädige, es ist eine einfache Karrikatur! erwiderte Dubreuil.

Aber sein Ton war nicht beruhigend.

— Und er? fragte Valentine nach einigem Zögern. Erfüllt er das entgegengesetzte Programm? Verbringt er seine Zeit in der Mütze, welche die Mützen ihm gewähren, im Cercle oder im Stalle?

— Nein, meine Gnädige; er lebt wie er stets gelebt hat, wie wir Alle leben sollten, wenn wir vernünftig wären. Er scheint mir bloß ernster zu sein als ehemals, wenn es nicht lächerlich wäre, von einem dreißigjährigen Manne so zu sprechen, so würde ich sagen, er ist gealtert.

— Die Verantwortlichkeit des verheiratheten Mannes, sagte Valentine mit einiger Anstrengung.

— Das ist es nicht, sagte Dubreuil, indem er es vermied, sie anzublicken. Wenn ich Poet wäre, so würde ich sagen, daß die Sonne von seinem Leben sich zurückgezogen zu haben scheint. Aber ich bin nicht Poet; ich bin nur ein armer, sehr geschwätziger Weltmann. Ich ziehe mich deshalb auch zurück. Werden Sie mir gestatten wiederzukommen, fragte er lächelnd, wenn auch nur um zu erfahren, ob Noissy nach Hause gelehrt ist?

— Gewiß, sagte Valentine, ihm die Hand reichend.

Sie empfand eine sonderbare, fast zärtliche Sympathie für diesen Fremden, welcher ihr in dieser Weise von René gesprochen hatte.

Als er sich entfernte hatte, blieb sie regungslos, in verwirrte Gedanken versunken, in welchen Schmerz mit Freude gemischt war. Im Grunde genommen fühlte sie, ohne daß sie sich es zu gestehen wagte, daß die Worte Dubreuil's die Gluth einer Brandwunde zurückgelassen hatten.

— Die Sonne hat sich von seinem Leben zurückgezogen... dachte sie.

Und mit der Grausamkeit des Bedauerns fand sie in diesem Gedanken eine unaussprechliche Erleichterung.

17.

Die Sonne eines schönen Sommernachmittags erhellte die Fassade des Hauses Broze. Im Innern, im hohen Salon mit den geschlossenen Jalousien, herrschte eine köstliche Frische. Ein einziges Fenster im Norden sandte einen Lichtstrahl auf die Chaiselongue, auf welcher Regine ausgestreckt lag. In ihrem mit Valenciennes-Spitzen besetzten Peignoir sah sie wie eine jener verschwenderisch ausgestatteten Puppenschachteln aus, in welchen eine frische Kinderfigur aus einem Haufen von Bändern und Zierrath emporsteht.

Sie besand sich jetzt vortrefflich, aber sie hütete sich wohl, es zu sagen; war es nicht viel besser, sich bis zu Ende beklagen zu lassen und die Vorrechte einer theuren kleinen Patientin zu bewahren, welcher man nichts abschlagen kann? Jacques Berard, der in einem Jauteuil an der Seite der Chaiselongue saß, schien nicht zu bemerken, daß es im Salon weniger warm wurde als draußen...

Seit ihrer Ankunft in der Provinz hatte Regine es sich angelegen sein lassen, ihn vollständig zu verfolgen, ohne Zweifel in Ermangelung einer besseren Beschäftigung. Da ihr Zustand es nicht zuließ, daß sie durch ihre Mädchenreize wirke, hatte sie ihn durch das Mitleid gefangen genommen. Berard sagte sich immer mehr, daß er diese hübsche weltlich gefinnte Blume nie seinen bäuerlichen Gewohnheiten hätte akklimatisiren können, und daß sicherlich d'Arjac ein passenderer Gatte für sie sei als er.

Aber abgesehen von dieser Konzeption, welche Bedauern! ein Bedauern, welches sich durch tiefe Seufzer und sichtlich's Mißbehagen kund gab. Bei all dieser Frische erstarrte er, und die böshafte Regine, welche das amüsierte, fuhr fort, zu ihm mit ihrer leidenden Stimme und ihrem schmachtenden Lächeln zu sprechen.

— Also Sie sagen, daß Ihre Melonen heuer nicht gerathen sind? sagte Regine mit einer Miene, als ob die Melonen eine Staats-Affaire gewesen wären.

— Ja, sagte Jacques; der Hagel hat mir viele Glasglocken zerbrochen und die Maulwürfe haben meine Beete zerstört.

— Die Maulwürfe? sagte Regine, die Augenbrauen runzelnd. Und sagen Sie mir, apropos, haben Sie viele Rosen gehabt?

Jacques begriff zwar das apropos nicht, dennoch erwiderte er:

— Das geht meinen Gärtner an; ich, ich weiß es nicht.

René trat in diesem Augenblicke ein; seine Frau zwinkerte ein wenig mit den Augen, um ihn besser zu sehen, streckte ihren Arm über die Lehne der Chaise longue aus, streifte mit ihren zarten Fingern den Aermel des Cheviotrockes, welchen Berard trug und sagte:

— Theurer Nachbar, Sie müssen nach Sonnenuntergang auf Ihrem Bergesabhängen, von wo die Aussicht so schön ist, glänzende Abende haben?

— Ja, antwortete Jacques, es ist nicht übel,

aber der Abhang ist zu sehr dem Winde ausgesetzt, und das taugt für die Trauben nicht.

— Was immer er sagen möge, dachte René, wird sie immer ein Mittel finden, um ihm etwas erwidern zu können; nun plaudern sie schon eine Stunde mit einander; die Konversation ist noch immer im Gange; ich bin vollständig beruhigt, sie wird nicht aufhören, und wenn sie bis zum letzten Gerichte dauern sollte.

Er verließ den Salon, während Regine in der That den siebenundzwanzigsten Gesprächsstoff hervorbrachte; er begab sich unter den Schatten der Kastanien- und Nußbäume, deren von der Sonne erwärmten Blätter einen scharfen Geruch verbreiteten.

Er vertiefte sich in das Kastanienwäldchen am Rande des Bergabhänges und erreichte ein Tannengebüsch, welches diesem Winkel des Parkes eine Art Vorgeschnack des benachbarten Jura verlieh. Das Harz perlte an den Stämmen in weißen, halb durchsichtigen Tropfen. Mechanisch nahm er einen zwischen seine Finger... Das Harz, welches noch nicht trocken war, wurde durch den Druck zerquetscht und ließ einen penetranten Geruch zurück, den er lange nicht vertreiben konnte.

Während ihres Aufenthaltes in der Schweiz war er mit Valentinen häufig die dünnen Abhänge emporgestiegen, auf welchen die Fichten allein gedeihen konnten; den dicken Teppich herabgefallener Nadeln, über welche sich so weich gehen ließ, mit Füßen tretend, gelangten sie zu einer von der Sonne erwärmten Lichtung; der scharfe harzige Geruch prägte sich ihren Kleidern ein, in dem Maße, daß, wenn sie lange nachher einen Schrank öffneten, sie das Kleid am Geruche erkannten und sich lächelnd jagten: Erinnerst Du Dich?

Der Harztropfen, den er zwischen seinen Fingern zerdrückt hatte, brachte alle diese Dinge in den verdüsterten Geist René's zurück, gleich einer phantastischen Prozeption, welche im Traume vorbeizieht und die man nicht verschrecken kann...

Was Dubreuil gesagt hatte, war nur zu wahr, die Sonne hatte sich von seinem Leben zurückgezogen!

Man lebt, wenn auch die Sonne nicht scheint; Monate lang bedecken Wolken das Firmament, und das bleisarbene Licht dringt in das Innere der düsteren Gemächer. Das Leben nimmt trotzdem seinen Lauf. Die Züge kommen und gehen, die Leute gehen auf die Börse, man unterschreibt Schuldscheine und zahlt sie aus, die Kinder gehen in die Schule, man bereitet Mahlzeiten vor, die Buchhandlungen bringen neue Bücher in den Handel, und die Halme sprießen träge aus dem Boden hervor.

Man lebt, aber alles ist traurig und eifrig, weil man die Sonne nicht sieht.

So lebte René.

Unter den Fichten angelangt, blieb er stehen, setzte sich Angesichts des Thales auf einen großen Stein, von wo er die Dächer der Häuser beobachten konnte, blickte sie einen Augenblick an, dann rief er plötzlich, fast wider Willen und sicherlich unwillkürlich, sanft aus: Oh Valentine, ich liebe Dich dennoch!

(Fortsetzung folgt.)